

2/2013

Tierversuchsgegner

Baden-Württemberg e.V.

Als gemeinnützig und besonders
förderungswürdig anerkannt

TIERSCHUTZ AKTUELL

Mitglieder-Informationen August 2013



Foto: Wolfgang Livaditis

- ***Das Denken der Tiere und die zuweilen überschätzte Intelligenz der Menschen***
- ***Ein Meilenstein erreicht: Verbot von Tierversuchen für Kosmetik***
- ***Bundestagswahl 2013: Die Tiere brauchen einen Wechsel!***
- ***Tierschutzpolitik in Baden-Württemberg***

Geschäftsstelle: Alexanderstr. 13 · D 70184 Stuttgart · Tel.: 07 11/61 61 71 · Fax: 07 11/61 61 81

Bankverbindung: Kreissparkasse Böblingen · BLZ 603 501 30 · Konto-Nr. 22 349

Internet: www.tierrechte-bw.de · **facebook:** www.facebook.com/tvgbw · **E-Mail:** info@tierrechte-bw.de

Inhaltsverzeichnis

Seite

03 – 13	Unsere Aktivitäten, darunter:
12	Mitgliederversammlung mit Neuwahlen
13	Veröffentlichte Leserbriefe
14 – 18	Tierschutzpolitik in Baden-Württemberg
19	Bundesregierung versagt beim Schutz von Zootieren
20 – 21	Kurznachrichten zur Bundespolitik
21	Bundestagswahl 2013
22	Kritik an Tierversuchen
23	Verbot von Tierversuchen für Kosmetik
24 – 25	Kurzmeldungen und Aktion zu Tierversuchen
26 – 27	Tierversuchsfreie Forschung
28 – 30	Das Denken der Tiere
30 – 31	Kurzmeldungen
31	Adressen

MENSCHEN FÜR TIERRECHTE.

Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.
Alexanderstr. 13, D-70184 Stuttgart
E-Mail: info@tierrechte-bw.de

Vorsitzende: Marie-Luise Strewe
Wielandsteinweg 5, D-73252 Lenningen
Tel. 0 70 26/37 00 58,
E-Mail: strewe_tierrechte@email.de

Chefredaktion und Gestaltung:

Ingeborg Livaditis V.i.S.d.P.
Bahnhofstr. 12, D-71101 Schönaich
Tel. 0 70 31/65 20 15, Fax: 0 70 31/75 13 50
E-Mail: Liva-Tierrechte@arcor.de

Redaktionelle Mitarbeit:

Marie-Luise Strewe und Barbara Pflüger sowie
namentlich genannte Autoren

Herstellung: pws Print und Werbeservice Stuttgart GmbH
Auflage: 1.650 Exemplare

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Liebe Tierfreundinnen und Tierfreunde,

schon vor nahezu 50 Jahren wies der amerikanische Psychiater und Psychoanalytiker Jules Masserman in einem Experiment nach, dass Rhesusaffen zu selbstlosem Verhalten fähig sind. Der Wissenschaftler brachte den Tieren bei, an zwei verschiedenen Ketten zu ziehen. Dafür gab es – je nach Wahl der Kette – eine mehr oder weniger große Belohnung. Als nächsten Schritt setzte Masserman die Äffchen einem klassischen „moralischen“ Dilemma aus: Entschied sich ein Affe für seinen eigenen Vorteil, nämlich die größere Belohnung, erhielt sein Artgenosse im Nachbarkäfig gleichzeitig einen schmerzhaften Stromstoß. Wider Erwarten verhielten sich die Tiere verblüffend aufopfernd: Zwei Drittel der Äffchen verzichteten auf die größere Belohnung, eines betätigte fünf Tage lang keinen der beiden Hebel und ein anderes verweigerte zwölf Tage lang jegliche Nahrung. Es wäre offensichtlich lieber verhungert als mitanzusehen, wie ein Artgenosse leidet.

Seitdem wurde in unzähligen wissenschaftlichen Untersuchungen bestätigt, dass viele Tiere, insbesondere auch die sogenannten Nutztiere, nicht nur komplexe Gefühle und Bewusstsein haben, sondern darüber hinaus über ein differenziertes Repertoire an „moralischen“ Verhaltensweisen wie Mitgefühl, Fairness, Kooperation und Gerechtigkeit verfügen. Sollte man nicht meinen, dass aus solchen Erkenntnissen weitreichende Konsequenzen gezogen werden, die zu einem gerechteren Umgang mit unseren Mitgeschöpfen führen? Die Realität sieht leider anders aus. Zwar wurden in der Vergangenheit einige Verbesserungen für die Tiere erreicht, von unserem eigentlichen Ziel, ihre Unterjochung zu beenden und grundlegende Tierrechte in der Gesellschaft zu etablieren, sind wir jedoch noch weit entfernt.

Umso wichtiger ist es für uns, weiter am Ball zu bleiben, beharrlich die Interessen der Tiere zu verteidigen und uns für ihr Recht auf Leben, Würde und Wohlergehen einzusetzen.


Mittelfristig gesehen bedeutet dies insbesondere die stufenweise Abschaffung der Tierversuche durch die Förderung tierfreier Forschungsmethoden und die Überwindung der Massen- und Intensivtierhaltung. Außerdem steht noch immer ein Verbot der Wildtierhaltung in Zirkussen an. Von der amtierenden Bundesregierung haben wir diesbezüglich keine Fortschritte zu erwarten. Wir hoffen deshalb bei der anstehenden Bundestagswahl auf einen Regierungswechsel. Bitte beachten Sie dazu das beigegefügte Flugblatt unseres Bundesverbandes, das die Wahlprogramme der Parteien unter die Lupe nimmt. Sollte die christlich-liberale Koalition jedoch erneut die Wahl gewinnen, müssen wir unsere Bemühungen verstärkt auf die grün-rot bzw. rot-grün regierten Bundesländer richten, um wenigstens ein paar nennenswerte Verbesserungen auf Landesebene zu erreichen. In Baden-Württemberg werden wir deshalb weiter auf die baldige Beendigung der Affenversuche in Tübingen und die Reduzierung aller Tierversuche drängen und uns für die Einführung des Verbandsklagerechtes, ein tierschonenderes Jagdrecht und die Förderung einer veganen/vegetarischen Ernährungsweise stark machen.

Bitte helfen Sie uns dabei. Sie können auf vielerlei Arten für die Tiere aktiv werden: mit Leserbriefen, mit Briefen an Politiker, der Unterzeichnung von Petitionen oder der Mitarbeit in einer unserer Aktionsgruppen.

An dieser Stelle danke ich unserer langjährigen Vorsitzenden Ingeborg Livaditis von Herzen für ihren unermüdlichen Einsatz in den vergangenen drei Jahrzehnten. Erfreulicherweise wird sie auch weiterhin wichtige tierschutzpolitische Vereinsaufgaben wahrnehmen, die Herausgabe unserer Zeitschrift weiterführen und uns als Vorstandsmitglied mit Rat und Tat – und einem überreichen Erfahrungsschatz – zur Seite stehen.

Ebenso möchte ich Ihnen unseren Dank dafür aussprechen, dass Sie unserem Verein bis jetzt die Treue gehalten haben, und Sie bitten, uns weiterhin Ihr Vertrauen zu schenken.

Herzliche Grüße


Marie-Luise Strewe
(Vorsitzende)

Aktion Ostern ohne Tierleid

Schwerpunktthema: Der Lebenswille der Tiere

Unsere Pressemitteilung vom 14.3.2013

Ort: Stuttgart, Schloßplatz
Datum: Samstag, 16.3.2013
Zeit: 11-17 Uhr Infostände von Tierrechtsorganisationen
 13-16 Uhr jeweils zur vollen Stunde
 Straßentheater:
Restaurant- und Schlachtszene

„Der Wille zum Leben ist groß – und auch ein Tier geht natürlich davon aus, dass es im Leben immer weitergeht.“ (Prof. Johannes Baumgartner, Verhaltensforscher an der Universität Wien)

Der Verein *Menschen für Tierrechte – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg* möchte mit seiner Veranstaltung darauf aufmerksam machen, dass Ostern – wie auch die anderen christlichen Feiertage – für unzählige Tiere keine Feste des Lebens, sondern Feste des Todes sind. Kaum jemand denkt daran, dass der festtägliche Braten auf dem Teller einst ein lebendiges Wesen war, das, wie wir Menschen, am Leben hing.

Verdrängen, Leugnen und Beschönigen, um Gewissensbisse beim Konsum von Fleisch zu vermeiden – das ist durchaus im Sinne der Fleischindustrie. Von den brutalen Praktiken des modernen, auf Effizienz und Profit ausgerichteten Systems der Tierverwertung bekom-

men wir im Alltag so gut wie nichts zu sehen. Das Elend der „Schlacht“tiere, die hinter dicken Mauern in Laufställen und Käfigen eingepfercht, unter chronischer geistiger Unterforderung und quälender Langeweile leidend, ihr kurzes Leben fristen müssen, wird sorgfältig von uns ferngehalten, ebenso wie das Grauen beim Transport zu den Schlachtstätten und bei der oftmals brutalen Tötung.

Dabei brachte die Verhaltensforschung der letzten Jahrzehnte Erstaunliches zutage. Tiere, insbesondere auch die sogenannten Nutztiere, sind keineswegs instinktgesteuerte Bioroboter, sondern verfügen über ein reiches Gefühls- und Sozialleben wie auch über teilweise verblüffende kognitive Fähigkeiten. Selbst die „Moralfähigkeit“ haben wir Menschen nicht für uns allein gepachtet. Fürsorge, die Entwicklung sozialer Spielregeln, Bindung, Freundschaft, gegenseitige Hilfe und Einfühlungsvermögen beruhen auf Voraussetzungen, die im 'nichtmenschlichen' Tierreich entstanden sind.

Deshalb meint die Vereinsvorsitzende Ingeborg Livaditis: „Unser Umgang mit Tieren sollte sich grundlegend ändern. Wir sollten ihnen mit Mitgefühl begegnen, denn auch sie haben ein Recht auf ein erfülltes Leben in Freiheit und Würde. Jeder Einzelne könnte damit anfangen, statt eines Bratens ein festliches vegetarisches (oder noch besser veganes) Ostermenü auf den Tisch zu bringen.“

Straßentheater: *Restaurant- und Schlachtszene*

Eine Frau betritt den Biergarten, der Ober eilt herbei, besorgt das bestellte Apfelschorle. Währenddessen liest der Gast die Speisekarte laut vor und überlegt, welches der Fleischgerichte sie nehmen soll. Als der Ober das Getränk bringt, ist sie immer noch un schlüssig. Er will ihr deshalb das Ostermenü empfehlen: „Milchlamm mit ...“ Aber sie unterbricht ihn: „Oh nein! Wenn ich an die süßen Lämmchen denke, die sind doch so niedlich. Ich nehme den Schweinebraten mit Knödeln.“

Zufälligerweise kommt ihre Nichte beim Restaurant vorbei und setzt sich zu ihr. Sie berichtet von ihrem neuen Freund, der Vegetarier ist. Die Nichte versucht ihrer Tante die Gründe zu vermitteln, warum sie nun selbst

Vegetarierin ist. Sie kann die Tante aber nicht überzeugen. „Ich esse zu gern Fleisch und Wurst, Vegetarisches ist nichts für mich!“

In diesem Moment geht der Metzger mit blutiger Schürze und großem Messer vorbei, der das quiekende Schwein zum Schlachten führt. Die Tante springt entsetzt auf. Der Metzger entgegnet ihr auf ihre Vorhaltungen: „Sie haben doch Schweinebraten bestellt. So ist es halt. Was glauben Sie denn, wo das Fleisch herkommt?“ Kopfschüttelnd brummt er vor sich hin: „Manche Leute machen aber auch ein Gedöns um so ein Vieh ...“ und zieht mit dem Schwein am Seil ab.

Die Nichte sagt: „Siehst Du, das wollte ich vorhin noch sagen: Für

mich soll kein Tier mehr sterben.“ Betroffen zieht die Tante ihre Bestellung zurück und fragt nach einem vegetarischen Gericht. Der Ober empfiehlt ihr ein veganes Pfeffersteak aus Weizeneiweiß. Die Tante ist zwar skeptisch, stellt nach dem Probieren jedoch fest, dass es lecker schmeckt.

Und die Moral von der Geschicht? Ein Gedicht von Wilhelm Busch:

*Das Messer blitzt,
die Schweine schreien,
man muss sie halt benutzen.
Denn jeder denkt: „Wozu das Schwein,
wenn wir es nicht verputzen?“
Und jeder schmunzelt, jeder nagt
nach Art der Kannibalen,
bis man dereinst „Pfui Teufel!“ sagt
zum Schinken aus Westfalen.*



1. Reihe Straßentheater:
 von links: „Nichte“ Dagmar Oest, „Tante“ Ingeborg Livaditis
 2. Reihe von rechts: Sarah Feesenmayr, Geli Burkhart

1. Reihe: „Metzger“ Alex Lunkenheimer,
 „Schwein“ Sarah Feesenmayr
 2. Reihe: Xenia Hoffmann

Fotos: W. Livaditis

Radiosendung unserer AG Schwäbisch Hall bei St(h)örfunk am 18.3.2013: Vorstellung der Gruppe Schwäbisch Hall Vegan

Beate Häberle und Markus Sieker,
AG Schwäbisch Hall

Bei Radio *St(h)örfunk* waren dieses Mal Anne, Ruben und Ute von der Gruppe *Schwäbisch Hall Vegan* unsere Gäste. Die Gruppe setzt sich aus Aktiven unterschiedlichen Alters zusammen und organisiert seit September 2011 verschiedenste Projekte und Aktionen in und um Schwäbisch Hall.

Zu den regelmäßigen Treffen gehören im monatlichen Wechsel das offene vegane Treffen im *Posthörnle* – mit tollem veganem Buffet – und der vegane *Mitmach-Brunch*. Alle Interessierten sind dazu herzlich eingeladen. Die Treffen bieten die einfachste Möglichkeit, leckeres veganes Essen auszuprobieren und sich mit vegetarisch/vegan lebenden Menschen auszutauschen.

Die drei Gäste haben auch von ihren Essens- und Infoständen berichtet, die sie mehrmals im Jahr in

Hall ausrichten. Je nach Thema oder Jahreszeit gibt es – neben interessantem Infomaterial – Deftiges oder Süßes zum Probieren und Kennenlernen. In Zusammenarbeit mit uns hat die Vegan-Gruppe zusätzlich bei unserem ersten Umweltfest 2012 und dem Tierheimfest im Sommer Essensangebote organisiert.

Außerdem gab es viel zum Projekt „Veggietag in Hall“ zu erzählen. Die Idee dabei ist, dass es immer donnerstags in Hall eine breitere Auswahl an vegetarischen Gerichten in den Restaurants und Kantinen der Stadt gibt. Denn schon ein fleischfreier Wochentag ist sowohl für die eigene Gesundheit, als auch für die Umwelt gut. Auch das vegetarische Kochen in der eigenen Küche erleichtert die Gruppe mit wöchentlich zwei neuen Rezepten auf ihrer Internetseite mit vielen Informationen und bald einem offiziellen Veggietag-Kochkurs. Ende September

wird es in Hall eine große Themenwoche mit vielen Aktionen geben!

Neben diesen Projekten hat die Gruppe noch weitere Ideen: zum Beispiel einen Veggie-Familien-Treffpunkt oder eine Veggie-Restaurant-Auszeichnung.

Weitere Informationen zu diesen Vorhaben und Näheres zur Gruppe findet ihr unter www.sha-vegan.de oder www.veggietag-hall.de. Wenn Ihr Lust habt bei der Gruppe aktiv mitzuwirken, könnt Ihr Euch direkt unter kontakt@sha-vegan.de melden.



Von links: Ruben, Anne, Ute

Foto: Markus Sieker

Nachruf

Zum Tod unseres Mitglieds Marianne Wünsche am 4.4.2013 im Alter von 84 Jahren

Eine in Wort und Tat vorbildliche Freundin unserer Mitgeschöpfe, der Tiere, ist nicht mehr unter uns. In großer Dankbarkeit und Hochachtung gedenken wir Marianne Wünsche.

Sie war seit der ersten Stunde unseres Verein aktives Mitglied. Auf ihre Initiative wurde im Februar 1986 ein Tierschutzseminar zum Thema „Macht Euch die Erde untertan“ (1. Mose 1, 28) abgehalten. In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirchengemeinde Mainhardt als Veranstalter und dem Tierschutzverein Schwäbisch Hall fand dieses Seminar in Mainhardt statt. Im Artikel vom 1.3.1986 nennt das Haller Tagblatt als einen der Redner zur Frage der Ethik im Verhältnis Mensch-Tier Prof. G. Teutsch, Soziologe aus Bayreuth. Bei diesem Seminar trafen sich mehrere Tierfreunde, deren Katzen auf einmal spurlos verschwunden waren. Durch den Katzendiebstahl auf das Thema Tierversuche aufmerksam geworden, fand man durch ein Zeitungsinserat noch mehr Betroffene.

Mit dem Anstoß von Marianne Wünsche entstand in Schwäbisch Hall eine vielseitige und lebendige Aktionsgruppe. Trotz ihrer persönlichen Belastung blieb sie von Anfang an der Gruppe durch ihre Mitarbeit treu. Sie war einfach die Seele unserer AG. Besonders als Schreiberin fundierter Leserbriefe war sie bekannt, weshalb sie auch im Haller Tagblatt mit einem Portrait in der Ehrentafel des Jahres 2000 geehrt wurde. Neben dieser Öffentlichkeitsarbeit lebte Marianne immer mit Tieren zusammen, die sie aus schlechter Haltung übernahm oder die sie herrenlos aufgefunden hatte.

Im Jahre 2003 gab sie ihr Buch heraus mit dem Titel „Der Mensch, Freund oder Feind der Tiere“. Illustriert wurde es von Alfred Oelschläger, Pfarrer i. R. und Kunstschaffender. Ein Highlight in Marianne Wünschens Tierschutzleben war mit Sicherheit das Zustandekommen des 1. Kirchentages „Mensch und Tier“ 2010 in Dortmund. Gerade von einer schweren Krankheit genesend, konnte sie daran teilnehmen. Es war ihr geradezu eine Genugtuung, dort zu hören, wie mutige Vertreter der beiden christlichen Kirchen, des Judentums, des Islam und auch Philosophen ohne religiösen Hintergrund, mit deutlichen Worten den heutigen Umgang mit den Mitgeschöpfen anprangerten.

„Wenn ein Tier in den Dienst des Menschen gestellt wird, gehen die Leiden, die es erduldet, uns alle an“. Dieser Satz von Dr. Albert Schweitzer wird uns immer ermahnen, im Sinne von Marianne Wünsche – oft mit Zorn und Empörung – im Kampf gegen die anhaltend qualvolle Ungerechtigkeit gegenüber unseren Mitbewesen weiter zu machen.

Ulrich Schaumann, im Namen der Aktionsgruppe Schwäbisch Hall

Der mühsame Kampf gegen Tierversuche 30 Jahre politischer Tierschutz

Unsere Pressemitteilung vom 22.4.2013

„Es wird leider noch viele Jahre dauern, bis den Tieren Gerechtigkeit zuteil wird“, so Ingeborg Livaditis, Vorsitzende des Landesverbands *Menschen für Tierrechte – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.* Der am 23.4.1983 als „*Bürger gegen Tierversuche Süd*“ gegründete Verein kann auf eine Reihe beachtlicher Erfolge zurückschauen.

Auf Initiative der Tierrechtler wurde 1989 erstmalig auf Landesebene ein gezielter Förderetat für Alternativen zu Tierversuchen zur Verfügung gestellt, der inzwischen 400.000 Euro jährlich beträgt. Seit 1991 ist der Verband Mitglied im Landesbeirat für Tierschutz des Landwirtschaftsministeriums.

Große Aufmerksamkeit erzielte das Symposium „Tierschutz durch Alternativen – Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch“, das der Verband 1992 mit der *Universität Heidelberg* und dem *Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie* durchführte und über des-

sen Ergebnisse ein Buch herausgegeben wurde.

Auf Bundes- und EU-Ebene erzielte der Verband in Zusammenarbeit mit anderen Tierschutzorganisationen weitere wesentliche Erfolge: Um für Transparenz zu sorgen, müssen die Labors nun eine Statistik über Versuchstiere veröffentlichen. 1997 wurde der Tierschutz endlich in die Landesverfassung und 2002 ins Grundgesetz aufgenommen. Auch das Verbot der Käfighaltung von Hennen und von Tierversuchen für Kosmetik kann sich der Verband auf die Fahne schreiben.

Mittlerweile konnte die Bevölkerung gegenüber dem Leiden der Tiere sensibilisiert werden; vor allem jüngere Menschen tendieren zum Vegetarismus oder sogar zum Veganismus, dem völligen Verzicht auf tierische Produkte. Dennoch ist ein Großteil der Bevölkerung noch taub gegen die Leiden der Tiere. Ingeborg Livaditis: „Die Tierschutzarbeit muss deshalb konsequent weitergeführt werden.“

Fotos können in hochauflösender Bildqualität angefordert werden.



1. Reihe: Kundgebung in Stuttgart, Schloßplatz, April 1984
2. Reihe Welttierschutztag Oktober 1985, Stuttgart, Schloßplatz



Welttierschutztag Oktober 1999, Stuttgart, Schloßplatz,
zum Thema: Tiertransporte in den Libanon

Fotos: Wolfgang Livaditis

Radiosendung unserer AG Schwäbisch Hall bei St(h)örfunk Eine Sendung in eigener Sache: 30 Jahre Menschen für Tierrechte

In ihrer Sendung vom 6.5.2013 blickten Beate Häberle und Markus Sieker zusammen mit AG-Leiterin Anita Renner, Anneliese Schaumann und Karin Schön, die

alle drei seit Gründung der AG Schwäbisch Hall Mitglied im Verein sind, in die Vergangenheit zurück, beleuchteten die Gegenwart und schauten vorwärts.

Das „unerlässliche“ Leiden Absurde Tierexperimente ohne Aussagewert

Unsere Pressemitteilung vom 18.4.2013

Anlässlich des diesjährigen *Internationalen Tags zur Abschaffung der Tierversuche* am 24. April macht der Landesverband *Menschen für Tierrechte* auf die methodische und ethische Fragwürdigkeit der tierexperimentellen Forschung aufmerksam. Auch in Baden-Württemberg werden regelmäßig Tierversuche durchgeführt, die in ihrem Erkenntnis- und Therapiewert erschreckend banal und nutzlos sind. Der Verband fordert deshalb die baden-württembergische Wissenschafts- und Forschungsministerin Theresia Bauer zu Verbesserungen auf:

1. den Ausstieg aus dem Tierversuch voranzutreiben,
2. die Entwicklung tierfreier und auf den Menschen bezogener Forschungs- und Testmethoden zu fördern sowie
3. weitere Lehrstühle für alternative Verfahren an Universitäten und Hochschulen einzurichten.

Überflüssige Neugierforschung

Zahllose, oft grausame Experimente lassen gravierende Zweifel am Nutzen der Tierexperimente für den Menschen aufkommen. Offensichtlich dienen sie mehr der Befriedigung wissenschaftlicher Neugier als dem Verständnis menschlicher Krankheiten und der Entwicklung neuer Therapien. Darunter fallen z. B. Experimente für Behandlungsmethoden, die beim Menschen längst eingesetzt werden, bekanntes Wissen bestätigen und für die Humanmedizin völlig irrelevant sind. Einige Beispiele aus Baden-Württemberg:

30 gesunden Beaglewelpen wurde der Schienbeinknochen durchgesägt und zweimal täglich um 0,5 mm auseinandergezogen. Als eine Verlängerung des Knochens um 2,5 cm erreicht war, wurden die Hunde getötet. Diese Methode der Knochenverlängerung wird seit Jahren beim menschlichen Patienten angewandt (*Klinik für Orthopädie Markgröningen*, 2007).

63 „depressiv“ und „nicht-depressiv“ gezüchtete Ratten wurden über Wochen mit Elektroschocks und lauten Geräuschen traktiert; kurz darauf wurde ihnen süße Milch zum Trinken angeboten. So sollte die Unfähigkeit, Freude zu empfinden, bei Ratten nachgeahmt werden. Die nutzlose Erkenntnis: Die „depressiven“ Ratten erschrecken durch die lauten Geräusche weniger, während die anderen weniger tranken (*Universität Heidelberg, Mannheim*, 2010).

Dass Formaldehyd für den Menschen giftig ist, weiß

man längst. Gleichwohl wurden 54 Ratten, die auf Formaldehyd-Inhalation Karzinome entwickeln, in vier Wochen über 120 Stunden lang mit Formaldehyd begast. Ergebnis: Die Inhalation von Formaldehyd schädigte nicht das Erbgut der Tiere (*Universität Ulm, Novartis, BASF*, 2009).

Quelle: *Datenbank Tierversuche.de*

Ethisch nicht zu verantworten

Wissenschaftliche Studien stellen den Nutzen von Tierversuchen zunehmend in Frage. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass tierexperimentell gewonnene Erkenntnisse für die klinische Anwendung beim Menschen häufig irrelevant sind. Aber auch aus ethischen Gründen sind Tierversuche in höchstem Maße fragwürdig. „Mit welchem Recht degradieren wir unsere nicht-menschlichen Mitgeschöpfe zu Modellorganismen und Messinstrumenten?“, fragt Ingeborg Livaditis, Vorsitzende von *Menschen für Tierrechte. Tierversuchsgegner Baden-Württemberg*. „Tiere sind keine Wegwerfartikel, sondern fühlende, leidensfähige Lebewesen. Tierversuche sind mit einer ethisch vertretbaren Medizin und Wissenschaft nicht vereinbar.“

Tierfreie Forschung

Epidemiologische und klinische Studien mit Menschen, Tests mit menschlichen Zell- und Gewebekulturen oder auch Computermodelle kombiniert mit In-vitro-Methoden liefern im Gegensatz zum Tierversuch Resultate, die für den Menschen Aussagekraft haben. Die Forderung des Verbandes: Statt Unsummen in die tierexperimentelle Forschung zu stecken, müssen bedeutend mehr Fördermittel in die Entwicklung tierfreier Forschungs- und Testverfahren und die Einrichtung weiterer Lehrstühle für Alternativmethoden wie etwa in Konstanz fließen.

Der *Internationale Tag zur Abschaffung der Tierversuche* wird jedes Jahr weltweit Ende April begangen und macht auf das Leid der Tiere in den Labors aufmerksam. Der Gedenk- und Aktionstag wird genutzt, um sich für eine ethische Forschung ohne Tierversuche auszusprechen. Er wurde erstmals 1979 begangen und geht auf den Geburtstag von Lord Hugh Dowding zurück, der sich im Britischen Oberhaus für den Tierschutz und die Abschaffung von Tierversuchen einsetzte.

Zu diesem internationalen Gedenktag fanden auch in Deutschland zahlreiche Veranstaltungen statt: Demonstrationen, Aktionen, Informationsstände, Vorträge, Ausstellungen und Podiumsdiskussionen. Tübinger Tier-

rechtsorganisationen hatten erneut zu einer Großdemonstration gegen die Affenversuche aufgerufen, an der sich mehrere Vereine mit Infoständen beteiligten.

Unser Verein hatte in Stuttgart am

27. April einen Infostand geplant, der allerdings – wie auch einige weitere in diesem Frühjahr – wegen anhaltendem Regen leider ausfallen musste. Deshalb nahmen wir nur am Demonstrationzug in Tübingen teil.

Demonstration am 4.5.2013: Stoppt Affenversuche in Tübingen

Ingeborg Livaditis, Vorstandsmitglied

Seit 2009 läuft die Kampagne gegen die Affenversuche in Tübingen, über die wir bereits mehrfach berichteten. Tübingen ist einer der wenigen Standorte in Deutschland, an denen noch Gehirnexperimente an Rhesusaffen für die Grundlagenforschung durchgeführt werden, und das sogar in drei Instituten:

- am *Hertie-Institut für Klinische Hirnforschung, Abteilung für Kognitive Neurologie*, der *Universität Tübingen*
- am *Institut für Zoologie, Labor für Primaten-Neurokognition, Abteilung für Tierphysiologie*, ebenfalls *Universität Tübingen* und
- am *Max-Planck-Institut (MPI) für Biologische Kybernetik*.

Bei den Affen wird auf dem Schädel

eine Kammer für Elektroden implantiert. Durch ein Bohrloch werden die Elektroden in das Gehirn eingeführt. Über die aufgezeichneten Hirnströme sollen das Zählvermögen und Gedächtnisleistungen ermittelt werden. Die am Kopf mit einem Bolzen fixierten Affen müssen mehrere Stunden lang in einem sogenannten Primatenstuhl sitzen und Punkte und Zahlen auf einem Bildschirm erkennen. Dazu müssen sie im richtigen Moment einen Hebel loslassen. Als Belohnung erhalten sie über einen kleinen Schlauch im Mund etwas Saft oder Wasser. Um die Affen zur Kooperation zu zwingen, gibt es außerhalb des Versuchs nichts zu trinken.

Die Forscher erhoffen durch die Affenexperimente Erkenntnisse über die Funktionsweise des menschlichen Gehirns, damit eventuell eines Tages Therapien gegen Alzheimer und Par-

kinson entwickelt werden können.

Der Verein *Tübingen für Tiere* hatte zusammen mit der *Antispeziesistischen Aktion Tübingen* und der *Tierrechtsinitiative Region Stuttgart (TIRS)* zu einer Demonstration gegen die Tübinger Primatenversuche aufgerufen.

Am Aktionstag waren am Tübinger Marktplatz ab 11 Uhr Informationsstände verschiedener Organisationen aufgebaut, um über Tierversuche, insbesondere an Affen, zu informieren. Ca. 300 Tierrechtler unternahmen von dort aus um 12 Uhr einen Demozug durch die Altstadt, Parolen rufend wie: „Affenversuche gehören abgeschafft“ oder „Für die Affen laufen wir – stoppt Versuche bei jedem Tier“. Nach der Rückkehr auf den Marktplatz fand eine Kundgebung statt, bei der auch Oberbürgermeister Palmer anwesend war.



1. Reihe Mitte: Daniel Schneider, Stellv. Vorsitzender von *Tübingen für Tiere*

1. Reihe rechts: Oberbürgermeister Boris Palmer im Gespräch mit einem Journalisten



2. Reihe: Gabriele Busse (ehem. Diplomandin am *Max-Planck-Institut*)

1. Reihe: Dipl. Biol. Roman Kolar (*Akademie für Tierschutz*)
2. Reihe: Silke Bitz (*Ärzte gegen Tierversuche*)

Fotos: Wolfgang Livaditis

Infostand Stuttgart, Königstraße, 11.5.2013

Themen: Tierversuche und tierversuchsfreie Methoden, Intensivtierhaltung, Vegetarismus/Veganismus, Tierschutz beim Einkauf, Klimaschutz durch Tierschutz, sexueller Missbrauch von Tieren, Streunerhunde, Kaninchenhaltung, Katzenschutzverordnung, Hummer und Krustentiere, Tiertransporte



1. Reihe von links: Ingrid Schneider, Corina Weber-Castoldi
2. Reihe: Ingeborg Livaditis im Regen
3. Reihe von rechts: Alex Lunkenheimer, Svenja Podehl, Ingrid Schneider, Corina Weber-Castoldi

1. Reihe rechts: Saskia Habel
2. Reihe rechts: Svenja Podehl
3. Reihe links: Ingeborg Livaditis

Fotos: Wolfgang Livaditis

Vegan Street Day (vormals Veggie Street Day) am 19.5.2013 zum 4. Mal in Stuttgart mit neuem Besucherrekord

Dr. Petra Erbes, Stellv. Vorsitzende

Deutschlands größtes veganes Straßenfest ist eine Sommerparty für alle Menschen, die bewusst, gesund und umweltfreundlich genießen wollen. Unter dem Motto „Aus Freude am Leben“ werden zu 100 Prozent pflanzliche Spezialitäten angeboten, vom veganen Döner bis zum indischen Probiersteller, vom Soja-Latte bis zur veganen Kuchentheke. (VSD)

Trotz teilweise starkem Regen kamen am 19.5.2013 bis zu 10.000 Besucher zum größten veganen Straßenfest nach Stuttgart, das sich diesmal vom Marktplatz bis zum Schillerplatz erstreckte.

Mehr als 70 Aussteller boten vegane Lebensmittel, Kleidung und Kosmetik an. Auch viele Tierschutzorganisationen hatten einen Stand auf dem Straßenfest, da die Motivation für die vegane Lebensweise oft der Schutz von Tieren ist. Dass die Besucherzahlen einen neuen Höchststand erreicht hatten, war an den megalangen Schlangen an vielen Ständen, egal ob es sich um vegane Pizza, Döner, Currywurst, veganes Eis oder veganen Kuchen handelte, zu sehen. Teilweise musste man über eine Stunde anstehen, um eine solche Köstlichkeit zu ergattern. Die vegane Lebensweise spricht immer mehr Menschen an und ist damit erfreulicherweise nicht nur eine vorübergehende Modeerscheinung.

Auf der Showbühne zeigte Vegan-Starkoch Björn Moschinski, wie einfach man äußerst köstliche vegane Gerichte zubereiten kann.



Starkoch Björn Moschinski (rechts) mit Kraftsportler Patrik Baboumian

Der Kraftsportler Patrick Baboumian, stärkster Mann Deutschlands, lieferte den eindrucksvollen Beweis, dass sportliche Spitzenleistung durch vegane Ernährung ohne Probleme möglich ist.

Interessante Fachvorträge gab es auf der Infobühne. Dr. Kurt Schmidinger zeigte, welche Konsequenz der weltweite Fleischkonsum und damit die jährlich 65 Milliarden produzierten Tiere (ohne Meerestiere) auf Klima, Umwelt, die Welternährungssituation und die Gesundheit haben. Letztlich wird ein Drittel der Weltgetreideernte in Gülle verwandelt. Nur eine von sieben Kalorien kommen im Fleisch an. Die Fleischproduktion ist damit eine gigantische Ressourcenverschwendung. Zweidrittel der durch den Menschen genutzten Fläche auf der Erde wird für die landwirtschaftliche Tierproduktion genutzt. 18 Prozent der Klimagase stammen aus der Tierproduktion.

Hoffnung wird in Fleischalternativen wie beispielsweise In-vitro-Fleisch gesetzt. Im Sommer wird die Vorstellung des ersten In-vitro-Burgers aus den Niederlanden für 300.000 Euro erwartet. Es wird allerdings noch ein langer Weg, bis dieser zu erschwinglichen Preisen zu kaufen ist.

Höhepunkt am Abend war der Vortrag von Dr. Melanie Joy mit dem Thema „Warum wir Hunde lieben, Schweine essen und Kühe anziehen“. Das gleichnamige Buch schlägt schon seit geraumer Zeit international hohe Wellen und ist nun endlich auch in Deutsch erschienen. Mit dem

Begriff des Karnismus macht Dr. Joy bewusst, dass Fleischessen ein gesellschaftlich und kulturell anerzogenes Glaubenssystem ist, das nicht gottgegeben ist. Hinter diesem System steht eine unglaubliche Brutalität, denn nur mit industriellen Methoden lassen sich solche Massen von Fleisch erzeugen, das doch auf Töten beruht. Das System ist allerdings unsichtbar. Die weltweit 65 Milliarden Nutztiere im Jahr sind für die meisten Menschen nicht zu sehen. Damit sind sie auch in einem ethischen Kontext unsichtbar. Dr. Joy zeigte ein vier Minuten langes Video über die gängigsten industriellen Standardpraktiken bei der Fleischproduktion, von der Massentierhaltung bis zur Schlachtung. Viele Zuschauer, die trotz Regen so lange geblieben waren, um den Vortrag von Dr. Joy zu hören, konnten sich die Bilder nicht ansehen oder hatten Tränen in den Augen. Das Schreien der Rinder im Schlachthof konnte niemanden unberührt lassen.

Die Benennung des Karnismus kann ein Weg sein, das unsichtbare System, das hinter dem Fleischessen steht, sichtbar zu machen, damit immer mehr Menschen eine bewusste Entscheidung treffen können, ob sie Fleisch essen wollen. Jeder, der den eigenen Fleischkonsum drastisch senkt, trägt dabei wie die immer weltweit stärker werdende Veganer- und Vegetarierbewegung zu einem friedvolleren Planeten Erde bei. Auf jeden Fall kann nur empfohlen werden, das Buch von Dr. Joy zu lesen, um zu erfahren, wie das System Karnismus unsere Welt beherrscht.



Fotos: Till Hummel

Mitgliederversammlung am 1.6.2013 in Stuttgart

Wie im letzten Heft rechtzeitig angekündigt, fand unsere diesjährige Mitgliederversammlung mit den turnusmäßigen Vorstandswahlen am 1.6.2013 statt.

Die Vorsitzende Ingeborg Livaditis informierte kurz über die allgemeine Vereinsarbeit und ihre eigenen Aufgaben. Diese reichen von der Erstellung der Vereinszeitschrift, der Mitarbeit im *Landesbeirat für Tierschutz Baden-Württemberg* bis zur Mitgliederbetreuung. Hinzu kommen viele Verwaltungsaufgaben. Sehr zeitaufwendig sind für sie sowohl die Aufbereitung von englischsprachigen Petitionen aus aller Welt, die an eine Aktivengruppe zum Unterzeichnen gemailt werden, als auch die Bewältigung der täglichen Informationen, die ausgewertet und gegebenenfalls an Vorstandskolleginnen oder Interessentengruppen weitergegeben werden. Zu den politischen Vereinsaktivitäten und Aktionen verwies Ingeborg Livaditis auf die Berichterstattung in der Vereinszeitschrift.

Marie-Luise-Strewe, stellvertretende Vorsitzende, berichtete, dass sie für die Sitzung des *Landestierschutzbeirats* am 8.10.2012 einen Antrag zur Bewegungsjagd und den damit verbundenen tierschutzrelevanten Problemen ausarbeitete und vorstellte. Weitere Aktivitäten waren die Teilnahme an mehreren tierschutzpolitischen Treffen mit dem Landtagsabgeordneten Reinhold Pix sowie das Verfassen von Pressemitteilungen und Leserbriefen.

Vorstandsmitglied Dagmar Oest informierte über die Betreuung unserer Facebook-Seite, die sie seit Ende Juni 2012 von Evi Gatz übernommen hat. Die Arbeit ist sehr umfangreich, da sie fast täglich Berichte hineinstellt, Fragen beantwortet oder Kommentare abgibt. Inzwischen haben wir über 5.600 „Fans“.

Evi Gatz berichtete, dass sie als Vorstandsmitglied bis Mitte Juni 2012 die Bearbeitung der vorwiegend englischen Petitionen übernommen hatte, ebenso die Betreuung der Facebook-Seiten. Aus privaten Gründen musste sie diese leider aufgeben, kleinere Aufgabenbereiche führte sie jedoch weiterhin ehrenamtlich fort. Als Leiterin unserer Geschäftsstelle ist sie in Teilzeitarbeit vor allem mit der Vereinsverwaltung befasst.

Vorstandsmitglied Sarah Feesenmayr ist Protokollführerin. Sie gab bekannt, dass sie außerdem seit diesem Frühjahr die Leitung der AG Stuttgart übernommen und einen Infostand durchgeführt hat.

Anita Renner, Leiterin der AG Schwäbisch Hall, schilderte die Radiosendungen ihrer Gruppe beim Privatsender *StHörfunk*. Außerdem organisierten sie das am 7. Juli letzten Jahres mit mehreren Vereinen und Organisationen durchgeführte *1. Schwäbisch Haller Umweltfest* mit dem Ziel der Verbreitung des Veganismus. Es soll in diesem Jahr wiederholt werden. Ihre AG trifft sich monatlich einmal zum Gedankenaustausch und Festlegung neuer Themen für die Radiosendungen.

Schatzmeisterin Marina Förster trug den Kassenbericht vor, der auch schriftlich auslag. Interessierte Mit-

glieder können ihn gern bei unserer Geschäftsstelle anfordern.

Alex Lunkenheimer berichtete über die Kassenprüfung und erläuterte, welche Prüfungen er in der Geschäftsstelle vorgenommen hat. Er stellte fest, dass die vorgelegte Buchhaltung übersichtlich und verständlich ist, Fehlbeträge wurden nicht gefunden. Auf seinen Antrag wurde der Vorstand bei eigener Enthaltung einstimmig entlastet.

Zu den Neuwahlen hatte Ingeborg Livaditis bereits in der Vereinszeitschrift angekündigt, dass sie aus Altersgründen nicht mehr als Vorsitzende kandidieren würde. Sie hatte sich jedoch bereit erklärt, bei Bedarf für eine andere Vorstandsposition zur Verfügung zu stehen. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Vorsitzende:	Marie-Luise Strewe
Stellv. Vorsitzende:	Dagmar Oest Dr. Petra Erbes
Schatzmeisterin:	Marina Förster
Stimmberechtigte Vorstandsmitglieder:	Sarah Feesenmayr Ingeborg Livaditis

Die bisherigen Kassenprüfer Alex Lunkenheimer und Siegfried Bosch wurden wiedergewählt.

Anschließend hielt Ingeborg Livaditis einen kurzen Rückblick auf die 30-jährige Vereinsarbeit. Dabei erinnerte sie unter anderem an langjährige Vorstandsmitglieder und dankte allen Aktiven für ihren großen Einsatz.

Nach ihren Ausführungen sprach die neu gewählte Vorsitzende insbesondere Ingeborg Livaditis ihren Dank und Anerkennung aus für die großartigen Leistungen und Erfolge, die sie – und mit ihr zahlreiche ungenannte Aktive – in den vergangenen 30 Jahren errungen haben. Als kleines Zeichen des Dankes wurde der ehemaligen Vorsitzenden für ihren unermüdlichen und erfolgreichen Einsatz ein Geschenk überreicht.

Beim anschließenden veganen Imbiss wurden verschiedene Tierschutzthemen diskutiert.



Von rechts: Ingeborg Livaditis, Marie-Luise Strewe, Dagmar Oest, Mitglied Astrid Suchanek

Foto: W. Livaditis

Veröffentlichte Leserbriefe unserer Aktiven

Jäger-Logik?

Was haben Jäger denn dagegen, dass sich der Fuchs ein Rehkitz holt? Ich dachte, es gibt zu viele Rehe, was dazu führt, dass die Jäger ihrer „Quote“ nicht nachkommen? Das Jäger darf, der Fuchs nicht. Obwohl der Fuchs – neben Kleinnagern, Aas etc. – auf diese Nahrung angewiesen ist, der Mensch jedoch nicht. Das nennt man dann wohl menschliche Logik.

Eine „sinnvolle“ Verwendung der Pelze ist ja wohl ein Witz in Zeiten perfekter Outdoor-Bekleidung, die wärmt, ohne dass Blut fließt. Warum darf sich der Fuchs keinen Hasen holen, Baden-Württembergische Jäger aber 10.000 pro Jahr davon erschießen? Ab welcher Bestandsgröße wird die Jagd auf den Auerhahn eröffnet, den die Jäger immer wieder als Grund für ihr Morden anbringen? Raubtiere (eine etwas irreführende Bezeichnung, da diese schließlich nicht rauben, sondern einfach nur überleben wollen) erfüllen wichtige Funktionen in einem Ökosystem. Vielleicht könnte man das im „Grünen Abitur“ etwas vertiefen?

Susanne Danese

▲ *Schwarzwälder Bote, Rottweil, 7.2.2013*

Rückschritt in die Steinzeit

Zum Artikel „Schlachtung auf dem Schulhof“ vom 11. April:

Völlig entsetzt las ich von der geplanten Diskussion auf der Slow-Food-Messe

1. Ein sensibles Kind wird traumatisiert aus dieser Veranstaltung hervorgehen.

2. In Zeiten von Gewalt und Verrohung, mangelnder Empathie und Feingefühl in der Gesellschaft finde ich ein solches Vorhaben äußerst bedenklich.

3. Es wird ein völlig falsches Bild vorgegaukelt. Eine Einzelschlachtung auf einem Schulhof ist nicht zu vergleichen mit Verhältnissen in Schlachthäusern.

4. Massentierhaltung mit ihren ganzen Konsequenzen (Einsatz von Antibiotikum und Umweltbelastung) sowie Tiertransporte werden völlig ausgeklammert.

Jeder Mensch weiß doch, dass wir mit Fleischverzehr weder der Gesundheit noch der Umwelt etwas Gutes tun. Ebenso kontraproduktiv ist die Fleischproduktion für den Welt Hunger. Sinnvoller wäre, über tierfreie Ernährung zu diskutieren. Eine Schlachtung auf dem Schulhof ist ein Rückschritt in die Steinzeit.
Ingrid Böll, Stuttgart-Süßenbuch

▲ *Stuttgarter Zeitung, 15.4.2013*

Ausbeutung und Habgier

Betr.: Pferdefleisch-Skandal

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde Ota Benga, ein Pygmäe vom Volk der Batwa aus dem damaligen Gebiet Belgisch-Kongo, nach Amerika verschleppt und im New Yorker Zoo ausgestellt. Der Pygmäe wurde zum Publikumsmagneten des New Yorker Zoos – und bezahlte die Sensationsgier der Besucher letztlich mit dem Leben. Über Sklavenhandel regten sich die meisten Leute damals nicht auf; das traurige Schicksal dieses Menschen steht somit exemplarisch für den Anfang des 20. Jahrhundert grassierenden wissenschaftlichen Rassismus, für Ausbeutung, Menschenverachtung und Habgier. Für die ungläubliche Überheblichkeit des Menschen 1987 konnte man in der „Zeit“ lesen, die pädiatrische Anästhesie stecke noch in den Kinderschuhen, man ging davon aus, dass Säuglinge lediglich eine geringe Schmerzempfindung besäßen und man sie deshalb auch ohne Betäubung operieren konnte.

Warum ich das schreibe? Weil – je nach Zeitgeist – auch heute völlig willkürlich kleine, aber feine Unterschiede gemacht werden: Rind ja, Pferd nein: mit welcher Begründung? Dass bis in die 60er Jahre in Deutschland Katzen gegessen wurden („Dachhase“) und dass das Schlachtverbot für Hunde und Katzen erst 1986 erlassen wurde. Das will heute niemand mehr wissen. Es hat sich also vieles verbessert: für menschliche Lebewesen. Tierische Lebewesen leiden auch heute noch, nur weil sie anders sind als wir. Weil sie sich bei ihnen zugefügten Schmerzen anders äußern. Zu behaupten, sie empfänden keinen Schmerz, sie zu essen, weil wir manche von ihnen – absolut willkürlich – in die Kategorie „Nutztier“ eingeteilt haben – all das ist: exemplarisch für Ausbeutung, Lebensverachtung und Habgier. Die Tatsache, dass heute vieles undenkbar geworden ist, nährt die Hoffnung der Tierrechtler auf einen Wandel auch im Umgang mit unseren tierischen Mitbewesen. Schon die Halbierung des wöchentlichen Fleischkonsums würde Millionen Tieren – egal ob Schwein oder Pferd – das Leben retten, bzw. sie würden gar nicht erst „produziert“ – jeder kann etwas tun für eine friedlichere Welt, für Klimaschutz und last but not least für die eigene Gesundheit.

Susanne Danese
Winnenden

▲ *Waiblinger Kreiszeitung, 7.3.2013*

ZUM ARTIKEL „VEGAN IST DAS NEUE VEGETARISCH“ VOM 20. FEBRUAR

Ernährung muss sich weltweit wandeln

Entgegen der Auffassung von Dr. Ruth Krauss ist die vegane Lebensweise durchaus auch für Schwangere und stillende Mütter geeignet. Zu dieser Erkenntnis gelangten zumindest die Amerikanische Gesellschaft der Ernährungswissenschaftler (American Dietetic Association, ADA) und der Verband kanadischer Ernährungswissenschaftler (Dietitians of Canada, DC), nachzulesen in ihrem Positionspapier „Vegetarian Diets“ (2003, Neuauflage 2009). Darin steht: „Gut geplante vegane und andere Formen der vegetarischen Ernährung sind für alle Phasen des Lebenszyklus geeignet, einschließlich Schwangerschaft, Stillzeit, früher und späterer Kindheit und Adoleszenz.“

Tier- und umweltfreundlicher als die omnivore Normalkost ist sie auf alle Fälle. Die Autoren des Umweltberichts der Vereinten Nationen (UNEP 2010) halten einen „weltweiten Wandel der Ernährung weg von tierischen Produkten“ sogar für unumgänglich, wollen die Menschen ihren Planeten nicht zu Tode essen. Um auch eingelleichteten Schnitzelfans den Umstieg auf eine zukunftsfähige ressourcenschonende Nahrung zu erleichtern, wurde vor zwei Jahren das von der EU-geförderte Forschungsprojekt „LikeMeat“ ins Leben gerufen. Daran sind drei Forschungseinrichtungen – unter anderem auch das Fraunhofer-Institut für Verfahrenstechnik und Verpackung in Freising – sowie elf Unternehmen der Lebensmittelbranche beteiligt. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung hochwertiger und wohlschmeckender pflanzlicher „Fleisch“-Alternativen, die eine hervorragende Textur, Saftigkeit und ein ansprechendes Aroma aufweisen.

Wer mehr rund ums Thema Sojafleisch, Weizenschnitzel, Hafermilch und Ei-Ersatz wissen möchte, findet eine kurze, aber prägnante Einführung bei www.futurefood.org.
MARIE-LUISE STREWE, LENNINGEN

▲ *Der Teckbote, 28.2.2013*

Landesbeirat für Tierschutz

Ingeborg Livaditis, Vorstandsmitglied

An der Sitzung vom 13.3.2013 nahm Dr. Petra Erbes teil, die unseren Verein seit 21.2.2013 gemeinsam mit mir als ordentliches Mitglied im Landesbeirat vertritt. Unsere Stellvertreterinnen sind wie bisher Marie-Luise Strewé und Dagmar Oest.

Das Ministerium informierte zuerst über die Umsetzung der Ergebnisse der letzten Beiratssitzung.

Obwohl eine bedürfnisgerechte **Haltung exotischer Tiere in Privathand** kaum möglich ist, können sie von jedem Erwachsenen ohne Fachkenntnisse bei Tierbörsen, in Zoogeschäften oder im Internethandel erworben werden. Die Folge ist, dass Tiere unter schlechten Lebensbedingungen leiden und erkranken oder in Tierheimen abgegeben werden, die dafür jedoch nicht eingerichtet sind. Daher wurde die Einführung einer Haltungsbeschränkung in Erwägung gezogen. Eine Prüfung ergab jedoch, dass dies aufgrund der jetzigen Gesetzeslage auf Landesebene nicht realisierbar ist. Es wurde deshalb beschlossen, die Möglichkeiten für eine Haltungsbeschränkung auf der Grundlage von *Regelungen zum Schutz der Bevölkerung vor Tiergefahren* (z.B. giftige Schlangen oder Spinnen) zu prüfen. Außerdem sollen weitere Gespräche über die Aufnahme exotischer Tiere aus Baden-Württemberg mit einer bayerischen Auffangstation geführt werden, da es keine entsprechenden landeseigenen Einrichtungen gibt.

Beim Thema Tierversuche waren in der letzten Sitzung unter anderem die „**waste animals**“ angesprochen worden, die als sogenannte Abfallprodukte beispielsweise bei der Gentechnik anfallen. Die Regierungspräsidien wurden darauf hingewiesen, bei der Genehmigung und Überwachung von Tierversuchen verstärkt auf die Vermeidung des Anfalls und somit der Tötung überzähliger Tiere zu achten.

Ein Verbot von **Wildtierhaltung in Zirkussen** konnte leider bei der Bundesregierung nicht erreicht werden. Das Ministerium gab deshalb eine Empfehlung des *Landestierschutzbeirats* an den Städte- und Gemeindegtag heraus, seine Mitglieder darauf hinzuweisen, öffentliche Plätze nur an Zirkusunternehmen ohne Wildtiere zu vergeben.

In der **EU** stehen derzeit keine beachtenswerten Rechtsetzungsvorhaben im Tierschutz an. Das **Vermarktungsverbot für Kosmetik**, die an Tieren getestet wurde, ist per 11.3.2013 EU-weit ausnahmslos in Kraft getreten

Zur nationalen **Änderung des Tierschutzgesetzes** gab das Ministerium bekannt, dass die parlamentarischen Verfahren seit dem 1.2.2013 abgeschlossen sind und es bislang keine neuen Entwicklungen gibt. Baden-Württemberg hat sich intensiv für Verbesserungen der Vorlage eingesetzt, die jedoch nicht berücksichtigt worden sind. Ein Entwurf zur **Kaninchenhaltung** wird bis zum Sommer erwartet. Die erste Stufe der neuen **Schlachtverordnung** (EG) Nr. 1099/2009 wurde zum 1.1.2013 in Kraft gesetzt. Sie beinhaltet insbesondere die Beibehaltung strenger nationaler Vorschriften und Sanktionen bei Verstößen gegen die EU-Verordnung. Ein Zeitplan für die zweite Stufe ist noch nicht bekannt.

Zur geplanten **Versuchstierverordnung** finden derzeit Beratungen statt. Zahlreiche Anträge würden vorliegen, wobei sich Baden-Württemberg stark für Verbesserungen im Tierschutz einsetzt.

Die **Novellierung des Jagdrechts** in Baden-Württemberg ist im Gange. Unser Antrag zur Bewegungsjagd wird auf einer der nächsten Sitzungen der Arbeitsgruppen beraten werden.

Im Antrag zum **Verbot von tierschutzwidrigem Zubehör** wurde darauf hingewiesen, dass in Zoofachgeschäften, Katalogen und im

Internet vielfach nicht tiergerechtes bzw. tierschutzwidriges Zubehör angeboten wird wie Rundkäfige für Vögel, Teletaktgeräte, Stachelhalsbänder oder sogar verbotene Teller-eisen. Leider besteht derzeit keine rechtliche Handhabe, dagegen einzuschreiten. Das Ministerium sagte zu, sich mit dem Fachhandel in Verbindung zu setzen, um die Händler zu einem freiwilligen Verzicht auf solche Angebote zu bewegen.

Ein weiterer Antrag befasste sich mit dem **Flugunfähigmachen von Vögeln**. Zwar ist es seit 1998 verboten, Wirbeltieren Körperteile teilweise oder vollständig zu amputieren. Besonders in zoologischen Einrichtungen wird das Verbot jedoch häufig übergangen, um beispielsweise Flamingos, Pelikane oder Reiher in Freianlagen besser präsentieren zu können. Dabei kann der Verlust der Flugfähigkeit diverse Krankheiten verursachen. Es wurde vereinbart, den Zooverbänden Gelegenheit zu einer Stellungnahme zu geben.

Die Ausschreibungen zum **Forschungspreis und Forschungsprojekt Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch 2013** sowie zum **Tierschutzpreis 2013** fanden bereits statt. (Wir informierten hierüber bereits in unserer letzten Ausgabe und verwiesen auf den jeweiligen Einsendeschluss für die Bewerbungen.) Ich erklärte mich erneut zur Mitwirkung in den Bewertungskommissionen bereit.

Das Ministerium berichtete über die Kontrollen zum **Ibrahim- und Opferfest** vom 25.-28.10.2012. Die infrage kommenden Schlachtstätten wurden unter erheblichem personellen Aufwand teilweise ganztägig überprüft. Durch die verstärkte Kontrolle soll der „tierschutzgerechte“ Umgang sowie die Betäubung und Entblutung der Tiere sichergestellt werden.

Bei **Tiertransporten** fanden im Jahr 2012 wie in den Jahren zuvor zwei Schwerpunktkontrollen im Juli

und November statt. Insgesamt wurden durch die Veterinärbehörden und die Polizei 2.287 Kontrollen sowohl an der Autobahn als auch bei Schlacht- bzw. Viehhöfen durchgeführt. Festgestellt wurden Verstöße wegen Überladung und Beförderung transportunfähiger Tiere bis hin zu baulichen Mängeln an den Fahrzeugen.

Bezüglich der Empfehlungen des *Landesbeirats für Tierschutz* zur **Vermeidung unkontrollierter Vermehrung von Hauskatzen** wurde angeregt, auf die Abgrenzung zwischen Haus- und Wildkatzen zu achten. Vor allem bei größeren Kastrationsvorhaben verwildeter Hauskatzen sei die Gefahr groß, dass sich darunter auch Wildkatzen befinden würden. Die (ergänzte) Empfehlung finden Sie in der Kurzversion unter

www.mlr.baden-wuerttemberg.de/mlr/allgemein/Katzenempfehlung_Kurz.pdf, die Langversion unter www.mlr.baden-wuerttemberg.de/mlr/allgemein/Katzenempfehlungen_Lang.pdf

Bisher sind die Bemühungen gescheitert, Städte und Gemeinden für ein rein ordnungsrechtlich begründetes Katzenkastrationsgebot nach dem Paderborner Modell zu gewinnen. Dabei besteht in Kommunen mit großer Katzenpopulation grundsätzliches Interesse an dessen Einführung. Das neue Tierschutzgesetz bietet nun die Möglichkeit, diese Vorschrift inklusive Kennzeichnung und Registrierung mit einer tierschutzrechtlichen Begründung einzuführen. Die Voraussetzungen können allerdings nur vor Ort geprüft werden, weshalb die Ermächtigung auf die örtlichen Behörden zu übertragen sein wird.

Ende Januar 2013 waren bei einem Großbrand in einer Kamelfarm im Kreis Calw 86 Tiere ums Leben gekommen. Bei vielen weiteren Stallbränden starben in den letzten Jahren zahlreiche Tiere. Insbesondere bei Großanlagen ist eine Rettung der Tiere unmöglich, zumal die ungenügenden Vorschriften der Bauordnung überhaupt nicht oder nur unzureichend umgesetzt werden. Die **Brandschutzvorkehrungen** müssen deshalb deutlich verbessert werden. Die Landesregierung wurde

gebeten, eine Verwaltungsvorschrift zur Konkretisierung von § 15 Abs. 1 der Landesbauordnung zu erarbeiten, die im Brandfall eine Rettung der Tiere sicherstellen kann.

In einem weiteren Antrag wurde darauf hingewiesen, dass von interessierten „Nutz“tierhaltern besonders bei Neu- und Umbauten eine intensivere Beratungstätigkeit zu **Fragen der Tiergerechtigkeit und des Tierwohls** gewünscht sei. Bislang würde sehr viel von Eigeninitiativen abhängen, um geeignete Informationen zu erhalten. Das Ministerium verwies auf die verschiedenen bereits bestehenden Beratungsaktivitäten der Landwirtschaftsbehörden und Landesanstalten in Baden-Württemberg sowie auf Beratungsstellen im Internet. Gegebenenfalls sollten die Bauernverbände ihren Bedarf dort anmelden.

Für Ausbau- und Sanierungsmaßnahmen von Tierheimen stellte das Land 2012 erfreulicherweise ein **Förderprogramm Tierheime** in Höhe von 500.000 Euro zur Verfügung. Die Förderbeträge sind allerdings durch Gelder der Kommunen in gleicher Höhe zu ergänzen. Deshalb müssen Anträge mit den jeweiligen Kommunen abgesprochen werden. Die neue Verwaltungsvorschrift wurde allerdings erst im März 2012 veröffentlicht beziehungsweise am 1.5.2012 durch eine Pressemitteilung bekanntgegeben. Anträge auf Fördergelder konnten deshalb relativ spät innerhalb der Tierschutzvereine sowie mit den Kommunen abgesprochen und beim Land eingereicht werden. Folglich konnten bis Ende 2012 nur zehn Projekte mit etwas mehr als der Hälfte der Mittel eine Förderungszusage erhalten. Der *Landesbeirat für Tierschutz* bat aus diesem Grund darum, nicht ausgeschöpfte Gelder auf den nächsten Förderzeitraum zu übertragen.

Seit 1.1.2013 gilt die EU-Richtlinie über die **Mindestanforderungen für die Haltung von Schweinen**. Auch die vor 2006 gebauten Schweineställe müssen diese erfüllen. (Die neuen Mindeststandards sehen u.a. mehr Platz pro Tier vor, engere Bodenspalten sowie eine Gruppenhaltung bis zu einer Woche vor dem voraussichtlichen Abferkel-

termin.) Nach einem Bericht des ZDF-Magazins *Frontal 21* vom 12.2.2013 hätten jedoch nur 73 Prozent der deutschen Landwirte trotz einer 10-jährigen Übergangsfrist die neue Richtlinie umgesetzt. Damit belegte Deutschland den drittletzten Platz unter allen Mitgliedstaaten. Die EU-Kommission hat daher am 21.2.2013 mit einem Mahnschreiben das Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland eingeleitet. Das Ministerium erläuterte seine bisherigen Aktivitäten in Baden-Württemberg; die zuständigen Behörden seien angehalten, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Nachdem Tübingen letztes Jahr zur Exzellenzuniversität ernannt wurde, ist zu befürchten, dass die dortigen **Experimente am Primatenhirn** sogar ausgebaut werden. Im Rahmen der Anhörung „Zwischen Tierschutz und Forschungsfreiheit“ im Landtag am 18.11.2012 wurde die Schaffung von Transparenz als erstrebenswert diskutiert, wie sie auch von den beiden Regierungsparteien vor der Wahl explizit gefordert worden war. Das Ministerium verwies auf die Rechtslage, die oben angeführte Anhörung sowie auf laufende Initiativen der Landesbeauftragten für Tierschutz. Zugesagt wurde eine Prüfung, ob eine Herausgabe der gewünschten Informationen möglich sei.

In Baden-Württemberg gibt es zur **Koppel- und Wanderschafhaltung** bislang nur Empfehlungen, jedoch keine verbindlichen Regelungen. Diese sind jedoch dringend erforderlich, wie am Beispiel einer großen Schäferei im Hunsrück deutlich gemacht wurde. Dort waren in einem Jahr 184 Lämmer und 54 Schafe über die Tierkörperbeseitigung entsorgt worden, im Winter seien auf den Weiden viele tote Lämmer vorgefunden worden. (In unserer letzten Ausgabe berichteten wir ebenfalls über Missstände bei einer Schafherde.) Das Ministerium verwies auf seinen entsprechenden Erlass vom 28.10.2008, der sich derzeit in Bearbeitung befindet.

Ebenso dringend ist eine Verbesserung der **Haltungsbedingungen von Mastputen**, die wegen nicht vorhandener Vorschriften teilweise katastrophal gehalten werden. Bereits

1999 wurden Eckwerte zur Putenhaltung erstellt, die 2011 endlich aktualisiert und bis November 2013 abgeschlossen werden sollen. Deshalb muss zum jetzigen Zeitpunkt Einfluss auf die geplante Verordnung genommen und auf EU-Ebene ein einheitlicher Standard für eine tiergerechte Putenhaltung etabliert werden. Für den erhöhten Aufwand könnten staatliche Fördermittel bereitgestellt sowie die höheren Erzeugerpreise an den Verbraucher weitergegeben wer-

den.

Zur Lösung der **Wildschweinproblematik** beantragte der Stadtkreis Baden-Baden die Genehmigung einer Pilotstudie zum Einsatz von Saufängen, einer in Baden-Württemberg eigentlich verbotenen Methode zum Einfangen und Töten von Wildschweinen. Die Stadt rechnet mit weiter ansteigenden Schwarzwildpopulationen und zunehmenden Schäden, insbesondere in befriedeten Bezirken, in denen die Jagd nicht aus-

geübt werden darf, beispielsweise in Gärten oder Sportplätzen. Nach intensiver Diskussion wurde mit einer knappen Mehrheit der Stimmen ein Pilotversuch befürwortet, allerdings unter der Bedingung, dass der Abbruch des Projektes jederzeit möglich sein muss, wenn beim Fang oder der Tötung von Wildschweinen tierschutzrechtlich bedenkliche Vorfälle auftreten.

Die nächste Sitzung findet am 24.10.2013 statt.

Tierschutzpolitisches Treffen mit Reinhold Pix, MdL

Ingeborg Livaditis, Vorstandsmitglied

Der Abgeordnete Reinhold Pix hatte am 19.3.2013 zu einem tierschutzpolitischen Austausch eingeladen, der bisher ausschließlich von den *Grünen* veranstaltet wurde. Fast fünfzig Interessenten nahmen daran teil, darunter mehrere Mitglieder unseres Vereins.

Zuerst informierte er zur Bundestagswahl am 22.9.2013 über das Programm von *Bündnis 90/Die Grünen*, bei dem im Themenranking der Tierschutz weit vorne steht. Allerdings sei der derzeitige Entwurf vor allem im Bereich Tierversuche noch verbesserungswürdig; die Änderungsanträge der Bundes- und Landesarbeitsgruppen müssten noch berücksichtigt werden. Neu geschaffen werden soll die Position einer Bundesbeauftragten für Tierschutz.

Primatenversuche

Bei dem Treffen wurde erneut das Thema Affenversuche in Tübingen erörtert. Der Abgeordnete führte aus, dass sich ein kurzfristiger Ausstieg nicht umsetzen lasse, da bestehende Genehmigungen aus rechtlichen Gründen nicht zurückgezogen werden können. Zudem seien die Genehmigungsvorschriften seit 2010 weitgehend EU-weit geregelt und damit strengere einzelstaatliche Regelungen unzulässig.

Das Urteil des Oberverwaltungsgerichts vom 12.12.2012 zu den umstrittenen Bremer Affenversuchen würde einen Ausstieg aus der Primatenforschung leider sehr erschwe-

ren, dennoch müsse er weiterhin forciert werden. Der fünfjährige Rechtsstreit mit dem Bremer Neurobiologen Prof. Andreas Kreiter habe mit einer Niederlage für den Tierschutz geendet. In Abwägung der Verfassungsgüter Wissenschaftsfreiheit und Tierschutz sei die „hervorragende“ Forschung am Affenhirn per Gerichtsurteil als ethisch vertretbar erklärt worden, zumal die Makaken angeblich nur einer „mäßigen Belastung“ ausgesetzt seien (s. hierzu unser Artikel „Schockierendes Urteil“ im letzten Heft). Auch das von der grünen Ministerin Theresia Bauer geführte Wissenschaftsministerium würde diese Meinung vertreten, was zu erbitterten Diskussionen innerhalb der Fraktion geführt hätte. Erschwerend komme hinzu, dass die *Universität Tübingen* den Exzellenzstatus erlangt habe.

Die Landestierschutzbeauftragte Dr. Cornelia Jäger berichtete über ihre Initiative, ein *Fachforum Primaten* einzurichten. Dieses soll betroffenen Gruppierungen die Möglichkeit zur Mitwirkung geben. Das Forum hat unter anderem die Aufgabe, ethische Kriterien zur Bewertung der Tierversuche zu erarbeiten. Ein Vorbereitungstreffen hat bereits im Januar stattgefunden.

Neufassung des Jagdgesetzes in Baden-Württemberg

Der tierschutzpolitische Sprecher berichtete zum aktuellen Stand, dass das zukünftige Jagdrecht weniger als Jagdgesetz im herkömmlichen Sinn

als vielmehr als „Wildtiermanagementgesetz“ formuliert werde. Nicht mehr der Landesjagdverband mit seinen 30.000 Mitgliedern sei federführend, sondern alle Betroffenen würden an einem Tisch sitzen: Jäger, Tier- und Naturschützer, Grundstückseigner und Bauern. Das Thema Jagd wurde kontrovers diskutiert. Reinhold Pix, der als Dipl.-Forstwirt (ökologischer) Jäger ist, führte an, dass durch den Klimawandel viele Wildtierarten ohne jagdliche Ausübung überhand nehmen und die Schäden unbezahlbar würden. Dem widersprachen die Jagdgegner. Pix gab außerdem an, dass er für die Wiederansiedlung von Luchs und Wolf sei. Da noch großer Diskussionsbedarf vorhanden war, wurde ein Extra-Termin zu diesem Thema festgelegt.

Bundesjagdgesetz

Reinhold Pix erläuterte, dass Bundesministerin Aigner keine Veranlassung sehen würde, das Jagdgesetz zu ändern, die *SPD* würde sie in dieser Haltung sogar unterstützen.

Sauenanlage in Bad Dürkheim

Die geplante Anlage mit 1.260 Mutterschweinen und 30.000 Ferkeln pro Jahr wäre in Baden-Württemberg die erste in dieser Größenordnung und stößt auf entschiedenen Widerstand bei der Bevölkerung. Abgesehen von der artwidrigen Tierhaltung wird kritisiert, dass eine Großschweinemastanlage mit dem Status Bad Dürkheims als Kurort nicht vereinbar sei. Eine Vertreterin der dortigen Klinik-



Materialanforderung



Bitte bestellen Sie rechtzeitig (ca. 14 Tage vor dem gewünschten Termin)
Für die Voreinsendung der Portokosten von € 1,45 in Briefmarken wären wir Ihnen dankbar

Name:
Anschrift:
Datum: Tel.-Nr.:

Kostenloses Informationsmaterial

(bei größeren Mengen bitte Preis anfragen)

Tierversuche

Im Internet: Dokumentation aktueller Tierversuche unter: www.datenbank-tierversuche.de (ÄgT)

4Kids: 10 Gründe, um gegen Tierversuche zu protestieren (ÄgT)	_____	Stück
Warum wir Tierversuche ablehnen – Grundsatzklärung (ÄgT)	_____	Stück
Tierversuche – Wussten Sie, dass ...? (ÄgT)	_____	Stück
Heimlich, still und leise – Einstiegsargumente zum Thema Tierversuche (BV)	_____	Stück
Über Tierleichen zum Examen (BV)	_____	Stück
Willst du ... studieren? (BV)	_____	Stück
Tierversuche im Studium – Umbringen, aufschneiden, wegwerfen (ÄgT)	_____	Stück
Der Mythos vom Tierversuch (ÄgT)	_____	Stück
Grausame Hirnforschung an Affen und Katzen – Frankfurt: Neue Tierversuchslabore (ÄgT)	_____	Stück
Tierversuche in der Kosmetik – Tierversuchsfrei shoppen (ÄgT)	_____	Stück
Forschung ohne Tierleid (ÄgT)	_____	Stück
Versuche an Katzen: Grausam und sinnlos (ÄgT)	_____	Stück
Versuche an Hunden: Barbarisch und nutzlos (ÄgT)	_____	Stück
Versuche an Primaten: Freiheitsberaubung, Folter und Mord (ÄgT)	_____	Stück
Wie Katz und Maus: Tierartige Unterschiede – Beispiele aus der Tiermedizin (ÄgT)	_____	Stück
Liste von Risikomedikamenten – Beim Tier harmlos, für den Menschen lebensbedrohlich (ÄgT)	_____	Stück
Bei Mensch und Tier – das ist die Frage (ÄgT)	_____	Stück
Im Interesse von Mensch und Tier – Die Ärzte gegen Tierversuche stellen sich vor (ÄgT)	_____	Stück
Botox – Tierqual für eine fragwürdige Schönheit (ÄgT)	_____	Stück
Tierversuche aus medizinisch-wissenschaftlicher Sicht (ÄgT)	_____	Stück
Gentechnik – Tiere nach Maß? (BV)	_____	Stück
Problemfeld Tierversuch (BV)	_____	Stück
So können Sie zur Abschaffung von Tierversuchen beitragen (ÄgT)	_____	Stück
SET – Stiftung zur Förderung der Erforschung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zur Einschränkung von Tierversuchen	_____	Stück

Ernährung, Tierschutz beim Einkauf

Wer die Wahl hat ... hat die Macht! Tierschutz beim Einkauf	_____	Stück
Klimaschutz durch Tierschutz	_____	Stück
Essen wir die Welt kaputt? (BV)	_____	Stück
Augen auf beim Eierkauf (BV).....	_____	Stück
12 Fragen und Antworten zum Thema Fleisch (Vebu e.V.).....	_____	Stück

„Nutz“tierhaltung

Schweine sind anders	_____	Stück
Schweinemast (BV)	_____	Stück
Hähnchenmast (BV)	_____	Stück
Putenmast (BV)	_____	Stück
Kaninchenmast (BV)	_____	Stück
Das stille Leiden der Kriebstiere	_____	Stück

Tiertransporte

Tiertransporte – Stress, Durst, Schmerz (BV)	_____	Stück
--	-------	-------

(ÄgT): Herausgeber *Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche e.V.*

(BV): Herausgeber *Menschen für Tierrechte - Bundesverband der Tierversuchgegner e.V.*

Heimtierhaltung und Tierzucht

Was Sie vor der Anschaffung eines Haustieres wissen sollten	_____	Stück
Sexueller Missbrauch von Tieren (BV)	_____	Stück

Ethik und Tierrechte

Gedanken zum Tier	_____	Stück
Tiere haben Rechte (BV)	_____	Stück
Das Tierschutzgesetz	_____	Stück

Pelztiere, Jagd

Pelz? Nein danke! (BV)	_____	Stück
Das Märchen von der humanen Pelzgewinnung	_____	Stück
Populäre Irrtümer zum Thema Pelz	_____	Stück
Marter für die Mode – Pelze (BV)	_____	Stück
Von Jägern und Gejagten (BV)	_____	Stück
Kärtchen (Visitenkartengröße) „Ich weiß, was Ihr Pelz gekostet hat“ (BV)	_____	Stück

Für Schülerinnen und Schüler

Zirkus macht Spaß – aber nicht allen! (BV)	_____	Stück
Liste über Infomaterial „Tierschutz im Unterricht“	_____	Stück
Forschen? Ja klar: Aber ohne uns Tiere! (ÄgT) Einzelexemplar, weitere kostenpflichtig s.u.	_____	Stück

Zoo und Zirkus

Viel Vergnügen im Zirkus – auch für die Tiere? (BV)	_____	Stück
Tiere im Zirkus – der falsche Zauber (BV)	_____	Stück

Tauben

Stadttauben (BV)	_____	Stück
Stadttauben – Geburtenkontrolle für friedliche Nachbarschaft (BV)	_____	Stück

Verschiedenes

Beitrittsformular	_____	Stück
Satzung	_____	Stück

Kostenpflichtiges Informationsmaterial

Broschüren

Stück			
___	Tier und Mensch – Betrachtungen einer Beziehung, Zitatensammlung (TVG Berlin/Brdbg.)	€ 5,00	€ _____
___	Selbst wenn Sie Fleisch mögen (Albert-Schweitzer-Ges.)	€ 0,55	€ _____
___	Der Grundgedanke der Tierrechte, Dr. Tom Regan (TVG Berlin/Brandenburg e.V.)	€ 1,50	€ _____
___	Wie der Affe Hermes aus dem Labor entkam, für Kinder ab 6 Jahren (TVG Berlin/Brdbg. e.V.)	€ 1,00	€ _____
___	Tierversuche in der Kosmetik mit Positiv-Kosmetikliste (Deutscher Tierschutzbund)	€ 0,20	€ _____
___	So geht's vegetarisch – Jetzt einsteigen! Infos, Tipps und Rezepte (Vegetarische Initiative e.V.)	€ 2,50	€ _____
___	Speisen auf Reisen – Vegetarische Restaurants (Vegetarier Bund Deutschland e.V.)	€ 2,50	€ _____
___	Veggie Urlaubsland – Hotels, Pensionen usw. (Vegetarier Bund Deutschland e.V.)	€ 5,00	€ _____
___	Forschen? Ja klar: Aber ohne uns Tiere! Für 10 – 15-Jährige (ÄgT)	€ 0,80	€ _____
___	Winterschlaf hilft gegen Alzheimer – Absurditäten aus der Tierversuchsforschung (ÄgT)	€ 1,50	€ _____
___	Woran soll man denn sonst testen? Moderne Forschungsmethoden ohne Tierleid (ÄgT)	€ 1,50	€ _____

Unterschriftenlisten, DVDs, Videos, Plakate, Buttons, Aufkleber (bitte Listen anfordern)

- Liste über kostenpflichtiges Informationsmaterial: Broschüren, Aufkleber, Bücher usw.
- Liste über DVDs und Videos zum Ausleihen oder Kauf
- Liste über Materialien „Tierschutz im Unterricht“
- Unterschriftenlisten (bitte gewünschtes Thema angeben)
- Aktuelles Kampagnenmaterial

(ÄgT): Herausgeber *Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche e.V.*

(BV): Herausgeber *Menschen für Tierrechte - Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.*

**MENSCHEN
FÜR TIER
RECHTE.**

Tierversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.

Geschäftsstelle

Alexanderstraße 13
70184 Stuttgart
Telefon: 07 11/61 61 71
Telefax: 07 11/61 61 81
Internet: www.tierrechte-bw.de
E-Mail: info@tierrechte-bw.de

Bankverbindung

Kreissparkasse Böblingen
BLZ 60350130
Konto 22349

Mitglied bei Menschen für
Tierrechte - Bundesverband der
Tierversuchsgegner e.V.

Als gemeinnützig und
besonders förderungswürdig
anerkannt

Absender

Vorname, Name:

Straße, Nr:

PLZ, Ort:

Telefon:

Bitte senden Sie mir eine Liste über weiteres Informationsmaterial kostenlos zu.

Bitte senden Sie auch Informationsmaterial zum Thema Tierschutz an folgende Anschrift:

Antwort
bitte in Brief-
umschlag stecken
und ausreichend
frankieren.

Antwort

MENSCHEN FÜR TIERRECHTE.

Tierversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.
Alexanderstraße 13
70184 Stuttgart

Bitte helfen Sie und unterstützen Sie unsere Tierschutzarbeit!

- Werben Sie in Ihrem Bekannten-, Freundes- und Verwandtenkreis weitere TierschützerInnen. Je mehr Mitglieder unser Verein zählt, desto erfolgreicher können wir arbeiten. Unsere kostenlose Mitgliederzeitschrift TIERSCHUTZ AKTUELL enthält zudem viele Anregungen, was jeder tun kann.
- Helfen Sie uns auch durch eine zusätzliche Spende! Einen Einzahlungsbeleg finden Sie auf dieser Seite. Der Einzahlungsbeleg gilt bis € 200,- als Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt.
- Sie helfen den Tieren über Ihr Leben hinaus, wenn Sie als Tierfreund unseren Tierschutzverein als Erben einsetzen. Bitte lassen Sie Ihr Testament nach Möglichkeit bei einem Notar oder Rechtsanwalt abfassen, damit keine Formfehler entstehen.

**MENSCHEN
FÜR TIER
RECHTE.**

Tierversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.

Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des Überweisenden Kreditinstituts

Bankleitzahl

Den Vordruck bitte nicht
beschädigen, knicken,
bestempeln oder beschmutzen.

Begünstigter: (max. 27 Stellen)

Menschen f. Tierrechte Tierversuchsgegner B.-W. e.V.

Konto-Nr. des Empfängers

22349

Kreissparkasse
Böblingen

Bankleitzahl

603 501 30

**MENSCHEN
FÜR TIER
RECHTE.**

Tierversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.

EUR

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

19

Beleg/Quittung für AuftraggeberIn

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger/Empfängerkonto

MENSCHEN FÜR TIERRECHTE.
Tierversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.
Alexanderstraße 13
70184 Stuttgart
Kreissparkasse Böblingen • BLZ 603 501 30
Konto 22349

Verwendungszweck

Spende

Betrag EUR, Cent (bitte einsetzen)

KontoinhaberIn/EinzahlerIn

S P E N D E

Bitte geben Sie für die
Spendenbestätigung Ihre
Spenden-/Mitgliedsnummer
oder Ihren Namen und
Ihre Anschrift an.

Datum, Unterschrift

Bestätigung des Kreditinstituts

Datum

Beitrittserklärung

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zu MENSCHEN FÜR TIERRECHTE. Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.

Ich bin an einer Mitarbeit interessiert. Bitte senden Sie mir Informationen, was ich tun kann.

Name: _____ Vorname: _____

Beruf: _____ Geburtsdatum: _____

Straße, Nr., PLZ, Ort: _____

Mitgliedsbeitrag Mindestbeitrag Einzelperson € Ehepaar € ermäßigt €

(Bitte Betrag in Rubrik einsetzen) Zusätzlicher Beitrag € einmalige Spende €

Zahlungsart: Einzugsermächtigung
 Überweisung

Um unsere Verwaltungskosten niedrig zu halten, bitten wir um Erteilung einer Einzugsermächtigung! Vielen Dank.

Meine Bank: _____ Meine Konto-Nr.: _____ Bankleitzahl: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte senden Sie mir Informationsmaterial zu folgenden Tierschutzthemen kostenlos zu:

Zur Information

Eine Kündigung der Mitgliedschaft kann jeweils mit einer Frist von 3 Monaten zum Ende eines Geschäftsjahres erfolgen. Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften zum Zwecke von **MENSCHEN FÜR TIERRECHTE**. Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V. verarbeitet.

Beiträge

Einzelpersonen mindestens € 26,-/Jahr
Ehepaare mindestens € 31,-/Jahr
Ermäßigter Beitrag für Rentner, Schüler, Studenten, Auszubildende, Arbeitslose jeweils mindestens die Hälfte.
Vereine/juristische Personen auf Anfrage

Wichtiger Hinweis

Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig: Bis € 200,- gilt der Einzahlungsbeleg Ihrer Bank.

Ich interessiere mich für folgende Tierschutzarbeit:

- Ich möchte mich an E-Mail-Petitionen und -Aktionen beteiligen.
Meine E-Mail-Adresse ist
- Ich würde gern in einer Aktionsgruppe mitarbeiten oder eine neue in meiner Stadt gründen.
- Ich habe handwerkliche oder künstlerische Begabungen und zwar
- Ich beteilige mich an Aktionen und Demos. Informieren Sie mich über Termine.
- Mein Beruf ist
- Kann ich diesen für die Tierschutzarbeit einsetzen und wie?
- Nennen Sie mir weitere Möglichkeiten einer Mitarbeit.

Trifft einer dieser Punkte auf Sie zu?

Dann setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung, damit wir über eine mögliche Zusammenarbeit sprechen können. Oder senden Sie uns diesen Abschnitt zu. Wir nehmen dann umgehend Kontakt mit Ihnen auf. Vielen Dank.



Tierversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.

Bestätigung über Geldzuwendungen

im Sinne des § 10b des Einkommensteuergesetzes an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG bezeichneten Körperschaften, Personenvereinigungen oder Vermögensmassen zur Vorlage beim Finanzamt.

Es handelt sich nicht um den Verzicht auf Erstattung von Aufwendungen.

Wir sind wegen Förderung des Tierschutzes nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamts Stuttgart, St.-Nr. 99059/00956, vom 13.09.2010 für die Jahre 2007, 2008 und 2009 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung des Tierschutzes verwendet wird.

Es handelt sich nicht um einen Mitgliedsbeitrag i.S.v. § 10b Abs. 1 Satz 2 Einkommensteuergesetz.

ärzte erläuterte, dass von ärztlicher Seite eine Ausbreitung resistenter Keime sowie einer Antibiotikaresistenz bei den Menschen durch den immensen Medikamenteneinsatz in der Schweinehaltung befürchtet werde. Sie bat um Unterstützung für ein Verbot der geplanten Anlage. Wie Pix erklärte, gebe es dazu jedoch derzeit keine rechtliche Handhabe. Seitens der *Grünen* würden allerdings keine Massentierhaltungen gefördert werden, bezuschusst würde dagegen eine ökologische Landwirtschaft.

Zwang zur Ohrmarke

Rinderzüchter Hermann Maier aus Balingen-Ostdorf ist ein Vorkämpfer für eine artgerechtere Form der Nutztierhaltung und sehr Streitbar, wenn es um das Wohlbefinden seiner Tiere geht. So setzte er in einem jahrelangen Kampf gegen die Behörden durch, dass seine Rinder nicht im Schlachthof, sondern stressfrei, während sie auf der Weide liegen, durch einen Schuss mit Schalldämpfer getötet werden dürfen.

Nun ist eine neue Auseinandersetzung entbrannt, dieses Mal um die riesigen Ohrmarken, die seit der BSE-Krise EU-weit vorgeschrieben sind. Maier hat jedoch seinen Rindern nur einen kleinen Chip neben dem Schwanz implantiert, aus dem aber dieselben Daten abzulesen sind wie

aus den Ohrmarken. Vom Veterinäramt hatte er dazu eine Ausnahmegenehmigung erhalten, die jetzt nach einer anonymen Anzeige vom Regierungspräsidium Tübingen zurückgezogen wurde. In dem Streit geht es auch um EU-Fördergeld, die bei einem Verstoß gegen die EU-Regeln nicht bewilligt werden können, ihn damit aber an den Rand des Ruins treiben würden.

Hermann Maier sucht nun dringend Hilfe, um seinen 270 Rindern die tierquälerischen Ohrmarken zu ersparen. Er ging an die Medien und hatte auch darum gebeten, bei diesem Tierschutztreffen sein Anliegen vorzutragen zu dürfen, unterstützt durch eine SWR-Filmdokumentation über ihn und seine Herde.

Aktion: Bitten Sie Landwirtschaftsminister Bonde, sich bei der EU für die Abschaffung der tierquälerischen Ohrmarken einzusetzen sowie um eine Ausnahmegenehmigung für den Rinderhalter Maier.

Musterbrief

Ohrmarken bei Nutztieren

Sehr geehrter Herr Minister Bonde,

seit der BSE-Krise sind für einige Nutztierarten riesige Ohrmarken vorgeschrieben, deren Anbringung für

die Tiere äußerst schmerzhaft ist. Außerdem besteht insbesondere bei Freilandhaltung die Gefahr, dass sich die Marken im Gestrüpp verfangen und ausreißen.

Genau wie bei Pferden könnte ein tierschonender Mikrochip Abhilfe bieten. Bitte setzen Sie sich auf EU-Ebene dafür ein, dass die Kennzeichnung mit Ohrmarken abgeschafft wird.

Außerdem bitte ich darum, dass der Landwirt Hermann Maier aus Balingen-Ostdorf eine Ausnahmegenehmigung für eine Befreiung der Ohrmarkenpflicht erhält, wie es auch in Spanien bei der Züchtung von sogenannten Kampfstieren möglich ist.

Mit freundlichen Grüßen

Aus Zeitgründen konnten die weiter vorgesehenen Themen nicht mehr behandelt werden und wurden auf das nächste Treffen am 25.6.2013 verlegt.

In seinem Newsletter vom April d.J. informiert der tierschutzpolitische Sprecher der *Grünen-Landtagsfraktion* Reinhold Pix MdL über seine umfangreichen Arbeiten sowie über die Tierschutzaktivitäten der grün-roten Koalition unter www.reinhold-pix.de/?s=Newsletter

Jahresbilanz der Landesbeauftragten für Tierschutz

Ingeborg Livaditis, Vorstandsmitglied

Mit der neu geschaffenen Stelle einer *Landesbeauftragten für Tierschutz*, die mit der Tierärztin Dr. Cornelia Jäger und ihrem Stellvertreter, dem auf Tierschutzrecht spezialisierten Juristen Dr. Christoph Maisack, am 1.4.2012 besetzt wurde, verwirklichte die grün-rote Koalition eine langjährige Forderung von Tierschutzverbänden. Die Stelle ist unabhängig und direkt dem Ministerialdirektor des *Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz* zugeordnet. Die Stabsstelle hat ausschließlich beratende Funktion sowohl für die Landesregierung als auch für Ver-

bände von Tierhaltern sowie Tierschutzorganisationen. Sie ist jedoch ebenfalls Ansprechpartner für alle am Tierschutz interessierten Bürger, ob sie eine Auskunft benötigen oder Hinweise zu einem Tierschutzfall geben wollen. Deshalb wurde nun dort das *Tierschutztelefon* (0711/126-29 29) eingerichtet.

Weitere Aufgabengebiete sind: Stellungnahmen zu Rechtsetzungsvorhaben, Teilnahme am *Landesbeirat für Tierschutz*, wissenschaftliche Recherchen und Stellungnahmen, Gutachten, Erstellung von Informationsmaterial, Vorträge sowie Öffentlichkeitsarbeit. Durch die neue *Stabsstelle Landesbeauftragte für Tier-*

schutz (SLT) erfuhr der Tierschutz in Baden-Württemberg eine beträchtliche Aufwertung.



Foto: I. Livaditis

Am 11.4.2013 legte Dr. Jäger einen 19-seitigen Tätigkeitsbericht für das Jahr 2012 vor. Bei der Vielzahl der anstehenden Aufgaben konzentrierte sich die *SLT* zunächst auf zwei Schwerpunkte, nämlich *Tierschutz bei der Schlachtung* sowie dem großen Komplex *Tierversuche in Baden-Württemberg*. Diese Themen sollen kontinuierlich bearbeitet werden. Auf aktuelle Entwicklungen will man mit Projektthemen reagieren. Im Berichtszeitraum standen die Fragen eines kommunalen Katzenkastrationsgebotes und die Ferkelkastration im Mittelpunkt. Hinzu kamen viele Einzelfälle und Anfragen. Zu aktuellen Rechtsetzungsvorhaben wurden zahlreiche Stellungnahmen beziehungsweise Bundesratsanträge erarbeitet.

Zum Schwerpunktthema *Schlachtung* führt Dr. Jäger aus, dass seit rund zwei Jahren verstärkt über tierschutzrelevante Missstände bei der Betäubung von Schlachttieren debattiert würde, weshalb sich die Stabsstelle insbesondere für dieses Projekt einsetzen würde. Ein gut geschultes Betriebs- und Überwachungspersonal sei eine wichtige Voraussetzung für den Tierschutz bei der Schlachtung. Aus diesem Grund fördert die *SLT* Fortbildungsmaßnahmen und bietet sie auch an. So konnte bereits im Oktober 2012 eine Fortbildungsveranstaltung für Amtstierärzte mit dem renommierten Referenten Dr. Martin von Wenzlawowicz vom *Beratungsinstitut bsi* in Schwarzenbek durchgeführt werden.

Ein weiteres Projekt war die Begutachtung einer größeren Kaninchenschlachtstätte, bei der ausführlich alle Arbeitsschritte bei der Betäubung und Tötung der Tiere erfasst wurden. Das schriftliche Gutachten

des Beratungsinstituts wurde den zuständigen Behörden zur Verfügung gestellt.

Baden-Württemberg ist ein forschungsstarkes Bundesland im Bereich der Pharmaindustrie und Medizintechnik, weshalb die Zahl der Versuchstiere entsprechend hoch ist. (Anm. Red.: Im Jahr 2010 wurden 563.000 Tiere „verwendet“, das sind fast 20 Prozent aller Versuchstiere in Deutschland. Damit ist das Land leider führend bei der Anzahl der in Deutschland genehmigten Tierexperimente.) Die Landestierschutzbeauftragte bemerkt hierzu in ihrem Tätigkeitsbericht: *Dennoch kann es keine Selbstverständlichkeit sein, Tieren für die Belange der Menschen gezielt Schmerzen, Schäden und Leiden zuzufügen. Eine wichtige Aufgabe für die Stabsstelle ist es deshalb, immer wieder auf die Grundregeln für die Genehmigungsfähigkeit von Tierversuchen hinzuweisen sowie die Prinzipien, die bei der Planung und Durchführung von Tierversuchen zwingend beachtet werden müssen und als 3R zusammengefasst werden, immer wieder neu mit allen Beteiligten zu diskutieren.*

Die Tierversuche an nicht menschlichen Primaten in Tübingen unterliegen besonderer Beachtung. Aber auch hier würden die gleichen Genehmigungsbedingungen gelten wie für alle anderen Versuchsvorhaben. An der öffentlichen Anhörung zu den Primatenversuchen hat sich Dr. Jäger mit einem Vortrag beteiligt und stellte ihre Strategie zur weiteren Vorgehensweise vor, darunter das *Fachforum Primaten: Im Rahmen des Fachforums sollen insbesondere Instrumentarien zur systematischen Bewertung der Belastung bei den Tieren sowie zur nachvollziehbaren*

Beurteilung des wissenschaftlichen Nutzens der Forschungsansätze erarbeitet werden. Darüber hinaus sollen alle Aspekte der 3R im Hinblick auf die nichtmenschlichen Primaten weiter entwickelt werden.

Mit einem Vortrag im *Deutschen Primatenzentrum* in Göttingen hat sich die Landestierschutzbeauftragte der Diskussion mit den Wissenschaftlern gestellt.

Daneben gilt es jedoch, auch andere Fragen des Tierversuchs zu bearbeiten. Die Stabsstelle hat sich deshalb beispielsweise dafür eingesetzt, in einem konkreten Fall die Position von Tierschutzbeauftragten in einer tierexperimentellen Einrichtung zu stärken bzw. Lösungen bei einem Konflikt zu finden. Außerdem beteiligte sich Dr. Jäger unter anderem an einem Gesprächskreis *Versuchstierkunde* der Landestierärztekammer und besuchte die 3R-Kommission eines größeren forschenden Unternehmens.

In ihrer Pressemitteilung vom 23.4.2013 fasste die Landesbeauftragte für Tierschutz die Tätigkeit des ersten Jahres wie folgt zusammen: *Die Vielzahl und Vielfalt der Fragestellungen, die an die Stabsstelle herangetragen wurden, interpretieren wir als Anzeichen dafür, dass eine solche beratende Einrichtung als Ergänzung zu den Tierschutzbehörden offenbar gebraucht wird.*

Der komplette Tätigkeitsbericht kann neben weiteren Informationen auf der Homepage der Stabsstelle, http://mlr.baden-wuerttemberg.de/Landesbeauftragte_fuer_Tierschutz/108211.html abgerufen werden.

Zentrales Förderprogramm für den Ländlichen Raum

Zur Strukturverbesserung sowie zum Klima- und Ressourcenschutz legte die Landesregierung ein Förderprogramm auf, das die ökologische und soziale Modernisierung des Ländlichen Raums nachhaltig stärken soll. Laut Pressemitteilung vom 27.3.2013 stellt das Land hierfür 56 Millionen

Euro Fördermittel bereit. Damit werden in diesem Jahr rund ein Drittel der baden-württembergischen Gemeinden mit 835 Projekten in das *Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR)* aufgenommen. Neben der Qualität der Vorhaben müssen diese einen Beitrag zur Stärkung des

Ländlichen Raums leisten, neue Arbeitsplätze schaffen, den Flächenverbrauch verringern sowie historische Gebäude und Ortsbilder erhalten. Der Beitrag zum Klimaschutz und damit die Energie- und Ressourceneffizienz seien als wichtige Auswahlkriterien verankert.

Bundesregierung versagt beim Schutz von Zootieren Tier- und Naturschutzverbände kritisieren neue Haltungsvorschläge für Wildtiere

Gemeinsame Presseinformation* vom 18.04.2013

14 deutsche Tier- und Naturschutzverbände fordern die Bundesregierung auf, die Mindeststandards für die Haltung von Wildtieren erheblich zu verbessern. Das Bundeslandwirtschaftsministerium hat einen Entwurf für neue Haltungsvorgaben vorgelegt, der nach Ansicht der Verbände bei vielen Arten nicht einmal ein Mindestmaß an artgerechter Haltung sicherstellt. „Wir fordern, dass die Tierhaltung in allen Zoos so verbessert wird, dass sie im Einklang mit dem Tierschutzgesetz ist. Der derzeitige Vorschlag ist dafür allerdings in weiten Teilen unzureichend“, kritisiert James Brückner vom *Deutschen Tierschutzbund*, der als Sachverständiger an der Erarbeitung des Entwurfs mitgewirkt hat.

Mehr als zwei Jahre lang hat eine Arbeitsgruppe im Auftrag des *Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV)* neue „Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren“ erarbeitet. Das sogenannte Säugetiergutachten soll in Zoos und ähnlichen Einrichtungen, wie auch in Privathand, eine verhaltensgerechte Wildtierhaltung gewährleisten. Die drei Tierschutzvertreter, die an dem Gutachten unmittelbar mitgearbeitet haben, sowie 14 weitere Tier- und Naturschutzverbände lehnen den jetzt vom *BMELV* zur Kommentierung veröffentlichten Entwurf jedoch einhellig ab.

Die Elefantenhaltung ist eines von vielen Beispielen dafür, dass das Wohl der Tiere bei diesem Entwurf nachrangig ist: Experten sind sich einig, dass ein intaktes Familiengefüge sowie ausreichend Bewegung und Beschäftigung unerlässlich für Gesundheit und Wohlergehen der intelligenten Dickhäuter ist. Der Entwurf genehmigt jedoch eine Haltung auf engstem Raum sowie tägliches Anketten. Anstatt intakte Sozialstrukturen einzufordern, lässt der *BMELV*-Entwurf zu, dass auch zukünftig Elefantenkühe von ihrer Mutter und männliche Tiere bereits im Kleinkindalter von ihrer Familie getrennt werden können. Viele Tierarten können weiterhin auf engstem Raum regelrecht eingepfercht werden: So dürften 20 Rhesusaffen oder 2 Leoparden auf je gerade einmal 10x10 Metern oder weniger gehalten werden. Einem Luchs, als größter europäischer Katzenart, wird gerade einmal die Hälfte davon zugestanden, so dass den Tieren kein adäquater Lebensraum zur Verfügung steht. Auch bei der Delfinhaltung wird der Entwurf den bestehenden Missständen in deutschen Delfinarien, die unter anderem in hoher Sterblichkeit und der Behandlung mit Psychopharmaka zur Verhaltenskontrolle resultieren, nicht gerecht. An der Haltung in den beiden verbliebenen Delfinarien in Deutschland wird sich mit dem Entwurf de facto nichts ändern.

„Der Vorschlag des *BMELV* ignoriert bei vielen Tierarten die Vorschläge von Tierschutzseite und entspricht längst nicht dem aktuellen Wissensstand. Stellungnahmen von unabhängigen Fachleuten und wissenschaftliche Veröffentlichungen blieben ebenso unberücksichtigt wie die internen Haltungsvor-

richtlinien der europäischen und weltweiten Zooverbände *EAZA* und *WAZA*. Von Experten empfohlene Mindestgehegegrößen wurden zum Teil mehr als halbiert. Egal ob Gorillas, Wölfe, Flusspferde oder Kängurus, der deutsche Entwurf bleibt bei vielen Arten weit hinter dem zurück, was in unseren Nachbarländern Österreich oder Schweiz als Minimum vorgeschrieben ist“, so Gutachter Torsten Schmidt vom *Bund gegen den Missbrauch der Tiere*.

Die Verbände fordern auch, Zoos zu einer verantwortungsvollen Zucht zu verpflichten. Die vom *Verband Deutscher Zoodirektoren (VDZ)* propagierte Tötung „überzähliger“ Jungtiere wird durch den Entwurf nicht grundsätzlich ausgeschlossen. Dies widerspricht dem geltenden Tierschutzgesetz und der Rechtsprechung deutscher Gerichte, die eine Tötung solcher Tiere ohne vernünftigen Grund eindeutig abgelehnt haben. Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass das *BMELV* lediglich ein Gutachten zur Orientierung und keine rechtsverbindliche Verordnung verabschieden will, obwohl auch einige Bundesländer eine Verordnung favorisieren. Zudem machen viele, teils schwammige Formulierungen im Gutachten bestimmte Vorgaben in der Praxis unbrauchbar. Bei manchen Tierarten sollen Ausnahmeregeln die Zoos vor der Pflicht zu dringend notwendigen Modernisierungen entbinden. „Es fällt auf, dass besonders bei Tierarten wie Elefanten oder Menschenaffen, bei denen der Gehegebau kostspielig wäre, ein Bestandsschutz gelten soll. Ein Beispiel von vielen, bei dem das *BMELV* offenbar dem Druck der Zoovertreter nachgegeben und den Tierschutz wirtschaftlichen Interessen geopfert hat. Der Anforderung, die Tierhaltung in Zoos in Einklang mit dem Tierschutzgesetz zu bringen, wird das *BMELV* so nicht gerecht“, so Laura Zimprich, die für *animal public* an der Überarbeitung mitwirkte.

„Es geht uns nicht darum, die Zoos zu schließen, aber den Tieren müssen adäquate Haltungen zugesichert werden. Der vom *BMELV* vorgelegte Entwurf ist völlig unzureichend und muss deutlich nachgebessert werden. Die Tierschutzseite kann dem Entwurf in seiner derzeitigen Form daher nicht zustimmen“, so das Fazit der drei von Tierschutzseite berufenen Gutachter.

* *Deutscher Tierschutzbund e.V.*

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

animal public e.V.

Pro Wildlife e.V.

Vier Pfoten – Stiftung für Tierschutz

Elefantenschutz Europa e.V.

Deutsche Juristische Gesellschaft für Tierschutzrecht e.V.

PETA e.V.

Whale and Dolphin Conservation

Bundesverband Tierschutz e.V.

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)

Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt

Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchtsgegner e.V.

Borneo Orangutan Survival BOS Deutschland e.V.

SPD: Wildtierhandel und -haltung in Deutschland einschränken und so den Tier- und Artenschutz stärken

Ingeborg Livaditis, Vorstandsmitglied

Die SPD-Bundestagsfraktion befasste sich in ihrem Antrag vom 19.2.2013 (Drucksache 17/12386) an den Deutschen Bundestag mit Wildtieren. Seit circa 20 Jahren würde in Deutschland der Handel mit nichtdomestizierten Wildtieren für die Privathaltung boomen. Nach Auskunft des Statistischen Bundesamts würden derzeit jährlich zwischen 440.000 und 840.000 lebende Reptilien sowie bis zu 380.000 Süßwasserfische nach Deutschland eingeführt, wobei Meereszierfische, Amphibien oder nicht heimische Säugetiere zahlenmäßig nicht erfasst würden. Ein Großteil des Handels betrifft Arten, die international nicht geschützt sind und deren Handel in keinsten Weise reglementiert ist. Diese Importe würden viel-

fach aus Wildfängen stammen, während der Import von Wildvögeln seit 2005 gestoppt sei. Selbst Arten, die seit vielen Jahren unter Privathaltern beliebt sind, würden noch immer in riesigen Stückzahlen importiert, wie beispielsweise Höckerschildkröten oder Königsphrythons.

In dem Antrag wird dargelegt, welche Auswirkungen die Naturentnahmen auf die Ökosysteme haben, die auch bei uns durch das Aussetzen von exotischen Tieren durch überforderte Halter betroffen sein können. Hingewiesen wird auf fehlende Sachkenntnis der Tierbesitzer, verbunden mit Haltungs- und Ernährungsfehlern.

Die Bundesregierung wird deshalb unter anderem dazu aufgefordert, sich auf EU-Ebene dafür einzusetzen, dass die Einfuhr von Wildfängen für den

kommerziellen Lebendtierhandel in die EU verboten wird, wenn es sich um gefährliche Arten handelt oder wenn die Tiere gefährliche Krankheitserreger in sich tragen. Außerdem sollen strenge Auflagen für die tier-schutzkonforme Durchführung von Tierbörsen erlassen und dort der Verkauf von Wildtieren verboten werden.

Außerdem müssten in den Bundesländern klare und bundesweit einheitliche Rahmenregelungen für die Haltung gefährlicher Wildtiere in Privathand im Sinne der Gefahrenabwehr geschaffen werden (s. auch Seite 14: Landesbeirat für Tierschutz zur Haltung exotischer Tiere).

Der aus Tierschutzsicht wichtige Antrag führte jedoch zu scharfen Protesten der betroffenen Verbände und Vereine.

Kennzeichnung der Herkunft von in Lebensmitteln verarbeiteten Eiern und Eiprodukten

Ingeborg Livaditis, Vorstandsmitglied

Am 22.3.2013 debattierte der Bundesrat über einen Antrag von Rheinland-Pfalz, der die Informationsrechte der Verbraucher verbessern soll (Drucksache 191/13). Die Bundesregierung soll aufgefordert werden, verpflichtend vorzuschreiben, dass bei allen Lebensmitteln in Fertigpackungen, die Ei enthalten, aussagekräftige Angaben zur Haltungsart der

Legehennen zu machen sind. Außerdem soll sich die Bundesregierung für eine entsprechende EU-weite Verpflichtung einsetzen. Bisher haben Verbraucher, die mehrheitlich Eier aus der Käfighaltung ablehnen, keine Möglichkeit, auf den Verpackungen die Haltungsart der Hennen zu erkennen und entsprechend ihre Kaufentscheidung zu treffen. Der Agrarausschuss veranschlagte den Anteil der Eier in verarbeiteten Lebensmit-

teln auf annähernd 50 % vom Gesamtmarkt.

Der Agrarausschuss der Länderkammer hatte den Antrag zuvor mit großer Mehrheit angenommen. Er empfahl dem Bundesrat die Entschließung in einer Neufassung. Diese soll gleichermaßen für Eier mit deutscher wie auch ausländischer Herkunft gelten. Außerdem soll die Kennzeichnung EU-weit auch für zubereitete Speisen gelten.

Kurznachrichten aus dem Bundestag

Ingeborg Livaditis, Vorstandsmitglied

Folgende tierschutzrelevanten Anträge wurden unter anderem im Bundestag behandelt:

20.3.2013: Die Grünen stellten einen Antrag zur Verbesserung der Legehennenhaltung. Danach soll die Bun-

desregierung die im Bundesrat beschlossene Fünfte Verordnung zur Änderung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung unverzüglich in Kraft setzen. Alle *Hermesbürgschaften* für den Export und den Bau von Tierhaltungsanlagen, die deutschem oder europäischem Recht widersprechen, sind zu stoppen und die Lebens-

mittel-Kennzeichnungsverordnung um Angaben zur Haltungsform der Legehennen bei allen Lebensmitteln zu erweitern.

11.4.2013: Die Grünen forderten eine Einschätzung zu Tiertransporten. Sie wollten unter anderem wissen, ob die Verlade- und Abladezeiten in die Be-

rechnung der Transportdauer zum Vorteil der Tiere aufgenommen werden sollten.

11.4.2013: *Die Linke* forderte eine Bewertung des EU-Kompromisses zum Beifang, bei dem bis zu sieben Prozent der Beifänge ins Meer zurückgeworfen werden dürfen. Außerdem will die Fraktion wissen, ob eine Kontrolle überhaupt möglich ist.

15.5.2013: Die *SPD* forderte ein Verbandsklagerecht für Tierschutzverbände, um das Tierschutzniveau in Deutschland zu erhöhen.

15.5.2015: In einer zweistündigen öffentlichen Anhörung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz unter Vorsitz von Hans-Michael Goldmann (*FDP*) diskutierten acht Sachverständige

den Antrag der Fraktion *Bündnis 90/Die Grünen* mit dem Titel *Haltung von Delfinen beenden* über die Zukunft von Delfinen in Zoos und Delfinarien. Während die Befürworter der Delfinarien nichts zu beanstanden hatten, wies die Gegenseite auf die schwierigen oder ganz unmöglichen Haltungsbedingungen hin.

Quelle: *hib Heute im Bundestag*

Bundestagswahl 2013: Die Tiere brauchen einen Wechsel! Positionierung der Parteien zum Tierschutz

Ingeborg Livaditis, *Vorstandsmitglied*

Die bevorstehende Bundestagswahl stellt Weichen für die künftige Tierschutzpolitik, die sich auch in anderen Bereichen, beispielsweise in der Agrar- oder Wissenschaftsförderung, niederschlägt. Um tierschutzinteressierten Wählern eine Entscheidungshilfe zu bieten, hat unser Bundesverband sogenannte Wahlprüfsteine zum Thema *Tierversuche und tierfreie Forschung* sowie zu *Tierrechten* an die im Bundestag vertretenen Parteien mit der Bitte um Beantwortung versandt. Außerdem wurden die jeweiligen Wahlprogramme analysiert und ihre tierschutzpolitischen Leistungen während der letzten Jahre bewertet.

Aus diesen Informationen erstellt unser Bundesverband den beigefügten Flyer mit tierschutzrelevanten Informationen zur Wahl, den wir auch an unseren Infoständen auslegen. Bitte lesen Sie diesen aufmerksam durch, damit Sie die richtige Wahl treffen, um den Tieren nach-

haltig zu helfen. Wir würden uns freuen, wenn Sie ihn an Bekannte oder Verwandte weitergeben würden. Gern können Sie weitere Flyer bei unserer Geschäftsstelle kostenlos erhalten oder ihn downloaden unter www.tierrechte.de oder direkt unter www.tierrechte.de/images/stories/Themen/Wahlen/2013_MfT_Wahl-Flugi_Juni_PC-Drucker_RZ.pdf

Falls Sie nachsehen wollen und den Flyer nicht mehr zur Hand haben sollten, lesen Sie den nachstehenden kurzen Überblick aus der Zusammenfassung unseres Bundesverbandes:

- *Bündnis90/Die Grünen, Die Linke* und die *SPD* verfolgen die Einführung der **Tierschutz-Verbandsklage** auf Bundesebene, *CDU/CSU* und *FDP* sind vehemente Gegner des Klagerechts.
- *Bündnis90/Die Grünen, Die Linke* und die *SPD* verfolgen massive Investitionen in die **tier-versuchsfreie Forschung** sowie

zur **Reduktion der Tierversuche** und nennen zugleich konkrete Maßnahmen. *CDU/CSU* und *FDP* bekunden zwar die gleichen Ziele, haben in ihrer Regierungsverantwortung jedoch nichts Zielführendes umgesetzt und zeigen für die Zukunft keine Perspektiven auf.

- Bei keiner der Parteien steht die Förderung der **tierlosen Landwirtschaft** auf der Agenda. Für einen **Systemwechsel in der Landwirtschaft** (weg von der industriellen Tierhaltung) treten *Bündnis90/Die Grünen, Die Linke* und die *SPD* ein. *CDU/CSU* und *FDP* wollen Verbesserungen bei den Haltungsbedingungen nur, solange sie im Einklang mit der Wirtschaftlichkeit und vor allem EU-einheitlich sind.

Die Tierschutzpolitik der letzten Legislatur war eine Katastrophe. Deshalb appellieren wir an Sie:

**Helfen Sie mit, entsetzliche Tierleiden zu beenden! Jetzt zur Bundestagswahl ist die große Chance, den Tieren zu helfen!
Fragen Sie die Abgeordneten Ihres Wahlkreises, ob und wie sie sich für den Tierschutz einsetzen.**

Bitte geben Sie den Tieren Ihre Stimme!

Alle Informationen, von Übersichtstabellen über Auszüge aus den Wahlprogrammen bis zu den Originalantworten der Parteien, finden Sie unter www.tierrechte.de sowie auch auf dem Portal des Verbandes für parlamentarische Tierschutzinitiativen unter www.tierschutzwatch.de

Riesige Unterschiede zwischen Mensch und Maus Amerikanische Experten stellen Tierversuche in Frage

Ärzte gegen Tierversuche e.V.

Pressemitteilung vom 13.2.2013

Mäuse und Menschen reagieren auf Entzündungsprozesse und andere Verletzungen völlig unterschiedlich. Die medizinische Forschung solle daher ihren Schwerpunkt mehr auf die komplexen menschlichen Krankheiten legen, anstatt sich auf Tierversuche zu verlassen, ist das Fazit eines gerade erschienenen Fachartikels amerikanischer Wissenschaftler.

Seit Jahrzehnten werden sogenannte *Mausmodelle* in der biomedizinischen Forschung und Medikamentenentwicklung verwendet. Doch bei klinischen Studien, d.h., wenn die Wirkstoffkandidaten am Menschen getestet werden, erweisen sie sich fast immer als Fehlschlag. So haben 150 Substanzen, die sich im Tierversuch bei der Behandlung von schweren Entzündungen als wirksam erwiesen haben, allesamt beim Menschen versagt. Amerikanische Wissenschaftler untersuchten nun die Gründe für die schlechte Übertragungsquote.

In einer im Fachjournal *Proceedings of the National Academy of Sciences* erschienenen Studie verglichen die 39 Autoren von 20 US-amerikanischen und kanadischen Forschungsinstituten Genveränderungen von Mäusen und Menschen bei verschiedenen Verletzungen. Bei 167 Patienten mit einem stumpfen Trauma, 244 Patienten mit Verbrennungen von über 25% sowie acht Freiwilligen, die sich eine geringe Dosis Bakteriengift injizieren ließen, wurden Blutproben – bei den Verbrennungsoffern bis zu einem Jahr lang – analysiert. Die Genveränderungen der Blutzellen wurden mit denen von 35 gesunden Personen verglichen. Obwohl die Patienten eine große Bandbreite bezüglich Alter, Geschlecht, Schweregrad der Verletzung und Behandlung aufwiesen, stimmten die Genaktivitäten weitgehend überein.

Bei Mäusen mit vergleichbaren Verletzungen waren größtenteils ganz andere Gene betroffen. Auch die Zeitdauer war eine andere. So kam es beim Menschen zunächst zu einem „Gen-Sturm“ mit überschießenden Reaktionen und anschließenden Genveränderungen, die bis zu einem halben Jahr lang anhielten. Bei den Mäusen hingegen war alles nach ein paar Stunden oder Tagen vorüber.

Menschen reagieren auf Entzündungen offensichtlich viel stärker als Mäuse, was die Autoren mit der

evolutionären Entwicklung begründen. Nager können verdorbene Lebensmittel zu sich nehmen, von denen Menschen krank werden würden. Die Dosis Bakterien, die ausreicht, bei einem Menschen einen Blutvergiftungsschock auszulösen, ist eine Million Mal geringer als die tödliche Dosis bei Mäusen.

„Wir sind überrascht, dass die Ergebnisse von Menschen und Mäusen so schlecht übereinstimmen“, heißt es in dem Artikel. Die Autoren nahmen daraufhin noch Daten aus der Literatur unter die Lupe und fanden auch bei akuter Lungenentzündung, Infektionen und Strahlenkrankheit gravierende Unterschiede zwischen Maus und Mensch. „Offensichtlich sind kranke Patienten sehr viel komplexer als Modellsysteme“, folgern die Wissenschaftler. „Die vorherrschende Annahme, molekulare Ergebnisse aus Mausmodellen können auf den Menschen direkt übertragen werden, wird durch unsere Studie in Frage gestellt.“

Für die bundesweite Vereinigung *Ärzte gegen Tierversuche* sind die Erkenntnisse nicht neu. „Wir prangern seit Jahrzehnten die mangelnde Übertragbarkeit von Tierversuchen an“, so Dr. med. vet. Corina Gericke, Vizevorsitzende des Vereins. „Obwohl es bereits etliche Studien gibt, die den zweifelhaften Nutzen von Tierversuchen belegen, macht die tierexperimentelle Forschung weiter wie bisher.“ Der Ärzteverein fordert, endlich die Konsequenzen zu ziehen, die Sackgasse Tierversuch zu verlassen und auf eine effektive, am Menschen orientierte Forschung umzuschwenken.

Quelle: Seok J. et al.: Genomic responses in mouse models poorly mimic human inflammatory diseases. PNAS 2013, February 11, doi: 10.1073/pnas.1222878110

Zunehmend erscheinen Studien in renommierten wissenschaftlichen Fachzeitschriften, die die Relevanz der Methode »Tierversuch« in Frage stellen. Geschrieben von Fachleuten, veröffentlicht in hoch angesehenen Wissenschaftsjournalen, untermauern sie unsere Argumentation mit stichhaltigen Fakten und verleihen der Kritik am Tierversuch ein beträchtliches Gewicht. Unter dem folgenden Link finden Sie eine Auswahl der bemerkenswertesten Studien der jüngeren Zeit als kurze Zusammenfassung sowie PDF-Download:

www.aerzte-gegen-tierversuche.de/infos/wissenschaftliche-studien.html

Es bleibt dabei, jeder Schmerzenslaut des namenlos gequälten Tieres ist eine Anklage gegen die Wissenschaft.

Friedrich Theodor Vischer Literaturwissenschaftler und Philosoph

Ein Meilenstein erreicht: Verbot von Tierversuchen für Kosmetik

Ingeborg Livaditis, Vorstandsmitglied

Die Mühlen der Politik mahlen leider langsam, insbesondere wenn es um das Wohl von Tieren geht. Nur mit Beharrlichkeit gelangt man ans Ziel, wie das ab 11.3.2013 gültige EU-weite Verbot der Tierversuche für Kosmetika zeigt. Gemäß der 7. Änderung der *Kosmetik-Richtlinie* tritt mit der letzten Stufe das Vermarktungsverbot für tierexperimentell getestete Kosmetika und deren Inhaltsstoffe in Kraft. Das Verbot betrifft auch den Import von Kosmetika, die außerhalb der EU im Tierversuch geprüft wurden.

Rückblick: Seit über 30 Jahren kämpften Tierschutzorganisationen speziell für ein Ende der Tests an Tieren für Kosmetika. Damit sollte ein erster Schritt zur Abschaffung aller Tierversuche erreicht werden. Mit der Novellierung des deutschen Tierschutzgesetzes 1986 erfolgte zwar ein Verbot von Tierversuchen für dekorative Kosmetika. Dieses war jedoch nur Augenwischerei, denn fast alle Produkte enthalten pflegende Substanzen, die weiterhin an Tieren getestet werden durften. Erst 1998 wurden in Deutschland Tierversuche auch für pflegende Kosmetikartikel verboten. Weitere stufenweise Verbote galten nach der *EU-Kosmetikrichtlinie* ab 2004 zunächst nur für Fertigprodukte und erst ab 2009 auch für Inhaltsstoffe. Sie enthielten jedoch noch immer Ausnahmestimmungen für einige Tierversuche, die erst ab dem 11.3.2013 endgültig untersagt werden sollten.

Vor circa zwei Jahren wollte die EU-Kommission die Übergangsfrist für die noch zugelassenen Versuche um weitere zehn Jahre verlängern, da es für einige Tests noch keine tierversuchsfreien Verfahren gibt. Daraufhin startete die *Europäische Koalition zur Beendigung von Tierversuchen (ECEAE)*, der unser Bundesverband angeschlossen ist, die EU-weite Kampagne „Nein zu Tierqual-Kosmetik“. Auch unser Verein beteiligte sich daran und sammelte eifrig Unterschriften.



Kampagnenlogo

Im Herbst 2012 übergab die *ECEAE* rund eine viertel Million Unterschriften an den Petitionsausschuss des EU-Parlaments. Im Januar 2013 bestätigte der seit Oktober 2012 für die Kosmetikrichtlinie zuständige neue *EU-Kommissar für Gesundheit und Verbraucherschutz*, Tonio Borg, dass er an dem Aus der Kosmetik-Tierversuche festhalten werde.

Der jahrzehntelange Druck auf Politik, Wissenschaft und Kosmetikindustrie führte schließlich zur Entwicklung neuer, tierversuchsfreier Testmethoden und endlich zum Ziel des Verbots von Tierversuchen für Kosmetika.

Der Damm ist nun gebrochen!

Über diesen Erfolg hinaus stellen die Forschungen an neuen Prüfverfahren wichtige Weichen, die auch dazu beitragen werden, Tierversuche in der Chemikalien-Prüfung zu reduzieren.

Auch in außereuropäischen Ländern sind Bestrebungen im Gang, Tierversuche für Kosmetika abzuschaffen. Israel ging sogar einen Schritt weiter: Das ab 1.1.2013 in Kraft getretene Testverbot an Tieren gilt nicht nur für Kosmetikprodukte, sondern ebenso für Toilettenartikel und Reinigungsmittel; tierversuchstestete Artikel dürfen weder importiert noch im Land vermarktet und verkauft werden. Inländische Kosmetikprodukte durften bereits seit 2007 nicht mehr in Tierversuchen getestet werden.

Nachdem die Europäische Union das Vermarktungsverbot von tierexperimentell geprüften Kosmetikprodukten durchgesetzt hat, sehen sich ausländische Kosmetikhersteller gezwungen, tierversuchsfreie Testmethoden zu erforschen und anzuwenden. Zunehmend zeigt auch das Verbraucherverhalten Wirkung. Denn Untersuchungen zeigen, dass die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Tierversuche für Kosmetik ablehnt.

Aus diesen Gründen kündigte der japanische Kosmetikkonzern *Shiseido* an, dass er seine Tierversuche stoppen will. Außerdem würden bereits adäquate Alternativmethoden zur Verfügung stehen. Damit reiht er sich in Firmen wie *The Body Shop* oder *Lush* ein, die sich sogar selbst aktiv für ein Ende von Tierversuchen einsetzen.

Das Verbot von Tiertestungen für Kosmetika betrifft allerdings nur die Inhaltsstoffe, die ausschließlich für Kosmetika verwendet werden. Ein Großteil der Substanzen wird jedoch ebenso in der Lebensmittelindustrie (beispielsweise Farbstoffe) oder in der chemischen Industrie (vor allem bei Putz- und Waschmitteln) eingesetzt, für die das Verbot nicht gilt.

Nach dem europäischen Chemikalienrecht *REACH* müssen sowohl neue als auch seit Jahren auf dem Markt befindliche Chemikalien ihre Unbedenklichkeit nachweisen, die mangels anerkannter Alternativmethoden vielfach noch auf Tierversuchen beruht. Nach Schätzungen müssen deshalb in den nächsten Jahren zwischen acht und 54 Millionen Tiere in qualvollen Giftigkeitsprüfungen leiden und sterben, sofern nicht bald tierversuchsfreie Methoden entwickelt und anerkannt werden.

Weitere Millionen Tiere, vor allem Mäuse, werden mit wachsender Tendenz in der biologischen Grundlagenforschung eingesetzt.

Es liegt leider noch ein langer, mühsamer Weg vor uns, bis alle Tierversuche abgeschafft sind.

Kurzmeldungen zum Thema Tierversuch

Ingeborg Livaditis, Vorstandsmitglied

Todesfälle durch Gerinnungshemmer Xarelto

Nach Informationen der *Coordination gegen BAYER-Gefahren (CGB)* registrierte das *Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM)* allein im Jahr 2012 rund 750 Meldungen über schwere Nebenwirkungen wie Blutungen oder Leberschäden sowie 58 Todesfälle nach der Einnahme des Gerinnungshemmers *Xarelto* der Firma *Bayer*. 2008 war das Medikament zunächst für ein kleines Anwendungsgebiet auf den Markt gekommen. Inzwischen ist es für die Behandlung zahlreicher Erkrankungen zugelassen, so zur Vorbeugung von Schlaganfällen und Embolien bei Herzkranken mit einem Vorhofflimmern oder zur Therapie von tiefen Venenthrombosen.

Der Pharmariese soll nach Angaben der *CGB* mit weiteren Anwendungsgebieten ein Jahresumsatzvolumen von 2 Milliarden Euro anstreben. Die amerikanische Gesundheitsbehörde *FDA* gab jedoch kein grünes Licht für die Zulassung zur Nachbehandlung von Blutgerinnseln, sondern forderte weitere Daten zur Sicherheit des Präparats, denn *Bayer* hatte in den bereits eingereichten Dokumenten drei Todesfälle verschwiegen. *CGB* kritisiert ferner, dass die neue Arznei teurer sei, gegenüber bereits etablierten Gerinnungshemmern jedoch keine Vorteile bieten würde.

Die Vereinigung *Ärzte gegen Tierversuche* warnte daraufhin mit Pressemitteilung vom 8.3.2013 vor dem Gerinnungshemmer *Xarelto* und wies darauf hin, dass Tierversuche die Gefahren für den Menschen nicht vorhersagen könnten. Einer Studie der *FDA* zufolge würden 92 % der im Tierversuch für sicher und wirksam befundenen neuen Substanzen nicht zugelassen. Denn in den anschließenden klinischen Phasen, in denen Arzneien erstmals am Menschen erprobt würden, stelle sich heraus, dass sie

entweder nicht wirken oder schwerwiegende Nebenwirkungen haben.

Die *Ärzte gegen Tierversuche* führen in ihrer *Risikoliste* Medikamente auf, die aufgrund tierexperimenteller Ergebnisse für sicher befunden worden waren, aber bei menschlichen Patienten gravierende Probleme verursacht haben.

Weitere Information zu *Xarelto*: Risiken neuer Gerinnungshemmer: www.cbgnetwork.org/4725.html
Liste der Risikomedikamente: www.aerzte-gegen-tierversuche.de/infos/humanmedizin/150-liste-von-risikomedikamenten

Versuchstier des Jahres 2013: Der Hund

Seit 2003 ernennt der *Bundesverband Menschen für Tierrechte* in Zusammenarbeit mit seinen Mitgliedsvereinen das *Versuchstier des Jahres*. Damit sollen Tierversuche an einer bestimmten Tierart öffentlich gemacht und die Situation der tierversuchsfreien Forschung aufgezeigt werden.

In diesem Jahr wurde der Hund – vertreten durch den Beagle – zum *Versuchstier des Jahres 2013* gekürt.

Aus der Pressemitteilung vom 20.3.2013: *Laut Bundesversuchstierstatistik 2011 wurden 2.474 Hunde in Tierversuchen eingesetzt, davon rund 50 % für Giftigkeitstests und weitere 40 % für Tests von medizinischen Produkten und Geräten. Zudem wurden, im Gegensatz zu 2010, auch wieder Giftigkeitstests an Hunden für Produkte und Stoffe, die vorrangig der Landwirtschaft dienen, durchgeführt.*

Der Bundesverband kritisierte besonders, dass die *EU-Verordnung 544/2011* noch immer den Hund als sogenannte *Nicht-Nagetierspezies* für zwei Jahre andauernde Giftigkeitsexperimente vorsieht. Denn bereits seit Ende der 90er Jahre ist bekannt, dass diese Versuche keine zusätzlichen Erkenntnisse zu den zuvor durchgeführten Tests mit Ratten oder Mäusen bringen. So haben namhafte Wissenschaftler mehrfach em-

pfohlen, auf diese Zusatztests mit Hunden zu verzichten.

Die Zahl der in Versuchen verwendeten Hunde sank zwar erfreulicherweise von 3.004 in 2010 auf 2.474 in 2011, allerdings wurden rund 50 Prozent der Hunde in besonders belastenden Giftigkeitsprüfungen eingesetzt. Weil sie duldsam, robust und als „Meutehunde“ besonders verträglich gegenüber Artgenossen sind, werden bevorzugt reinrassige Beagles sowie Beagle-Mischlinge oder Foxhounds verwendet.

Für einige toxikologische Tests gibt es zwar bereits wissenschaftlich anerkannte Ersatzmethoden, die aber das behördliche Anerkennungsverfahren noch nicht durchlaufen haben. Dringend erforderlich ist deshalb die Entwicklung neuer tierversuchsfreier Langzeit-Giftigkeitstests. Dazu wird jedoch politische und finanzielle Unterstützung benötigt.

www.versuchstier-des-jahres.org

Qualvoller Tod für Versuchstiere am Helmholtz-Zentrum

Die *Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche e.V.* informierte in ihrer Pressemitteilung vom 23.4.2013 zum *Internationalen Tag zur Abschaffung der Tierversuche*, dass unter dem Deckmantel des medizinischen Fortschritts vor allem am *Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI)* grausame Tierversuche stattfinden würden. Bis zu 35.000 Mäuse würden dort auf ihren qualvollen Tod warten. Unter anderem würden Blutvergiftung, Lungenentzündung oder Infektionen bei den Mäusen ausgelöst.

Solche Experimente sind nicht nur grausam, sondern auch wissenschaftlich unsinnig, erklärte Dr. med. vet. Corina Gericke, Vize-Vorsitzende des Vereins. Sie führte aus: *Eine Übertragbarkeit der Ergebnisse vom Tier auf den Menschen ist nicht möglich. So hat eine erst kürzlich in dem Fachjournal Proceedings of the National Academy of Sciences erschienene Studie von 39 US-amerika-*

nischen und kanadischen Forschern bestätigt, dass Mäuse und Menschen sich in ihrer Reaktion auf verschiedene Verletzungen und Entzündungen ganz wesentlich voneinander unterscheiden. Mäuse vertragen eine Million Mal mehr Bakterien als der Mensch, bevor sie an einer Blutvergiftung sterben.

Weitere Informationen: Stellungnahme zu den Tierversuchen am Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI):

www.aerzte-gegen-tierversuche.de/projekte/stellungnahme/689-tier-versuche-am-helmholtz-zentrum-fuer-infektionsforschung.html

Amerikanische Studie: www.aerzte-gegen-tierversuche.de/infos/wissenschaftliche-studien/1115-riesige-unterschiede-zwischen-mensch-und-maus-.html

Petition: Keine Tierexperimente auf Mauritius

Im Jahr 2012 wurden laut Primaten-Exportbericht des Ministeriums für Agro-Industrie und Lebensmittelsicherheit von Mauritius 6.494 Primaten exportiert. Hauptimporteure waren die USA mit 3.266 Tieren, gefolgt von Frankreich und Großbritannien mit jeweils rund 1.000 Affen; nach Deutschland gingen 175 Tiere.

Der Handel mit Versuchsaffen aus Mauritius konnte Dank großem öffentlichem Druck eingedämmt werden (s. Protestaufruf in Heft 4/2012 *Stoppt das Massaker an Affen in Mauritius*). Diesem Umstand will die mauritische Regierung nun entgegenreten, indem sie die Durchführung von Tierversuchen im eigenen Land gestattet. Pharmaunternehmen könnten sich auf der Insel ansiedeln und unter anderem Affenversuche direkt vor Ort vornehmen.

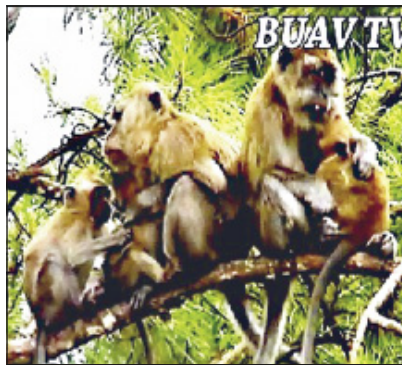
Die Zuchtanstalt für die Langschwanz-Makaken auf Mauritius, *Noveprim*, gehört bereits zu 47 % der Firma *Covance Inc.* mit Sitz in Princeton im US-Bundesstaat New Jersey. *Covance* ist weltweit das zweitgrößte biopharmazeutische Forschungs- und Entwicklungsunternehmen mit einem jährlichen Umsatz

von über 2 Mrd. US-Dollar, das auch toxikologische Studien durchführt.

Die *British Union for the Abolition of Vivisection (BUAV)* dokumentierte 2010 die entsetzlichen Umstände des Wildfangs und der Affenzucht auf Mauritius im Videofilm »The Time Is Now«. Eine deutsche Bearbeitung und Synchronisation erfolgte gemeinsam von der Vereinigung *Ärzte gegen Tierversuche e.V.* und dem *Deutschen Tierschutzbund*. Bitte sehen Sie sich das erschütternde Video mit dem Titel »Das grausame Geschäft mit Affen« an. Es kann unter dem folgenden Link abgerufen werden:

www.aerzte-gegen-tierversuche.de/bilder/videos/461-das-leid-der-affen.html

Die beiden nachstehenden Fotos entstammen dem Film.



Der zuständige Minister für die Agrarindustrie und Lebensmittelsicherheit, S. V. Faugoo, kündigte nun die Umsetzung des Gesetzes zur Legalisierung von Tierversuchen auf Mauritius an. Dieses hätte dramatische Folgen:

- durch die unzureichende Gesetzgebung wären die Tiere in keinsten Weise rechtlich geschützt
- es gibt keinerlei kontrollierende, unabhängige Gremien, die die Versuche überwachen und deren Notwendigkeit hinterfragen

- Versuche werden vom Minister, und nicht von einem unabhängigen Expertenteam genehmigt.

Deshalb ist es nun dringend notwendig, den internationalen Druck auf die Regierung zu erhöhen, da Mauritius vom Tourismus als größter Einkommensquelle abhängig ist.

Aktion: Bitte schreiben Sie Protestbriefe an die Botschafterin der Republik Mauritius und das Reisebüro Strohbeck, Spezialist für hochwertige Hotels auch auf Mauritius.

Musterbrief:

Exzellenz, Frau Sarojini Seeneevassen-Frers (bzw. Sehr geehrter Herr Strohbeck)

Mauritius ist ein wunderschönes Urlaubsland.

Nun habe ich erfahren, dass dort Makaken für Tierversuche sowohl gezüchtet als auch aus Wildbeständen gefangen werden. Darüber hinaus soll ein Gesetz erlassen werden, das künftig die Durchführung von Tierversuchen in Mauritius selbst ermöglichen soll. Darüber bin ich entsetzt. Ich könnte keinen Urlaub in einem Traumland verbringen, in dem Tiere schrecklich gequält werden.

Nachdem weltweit an tierversuchsfreien Methoden geforscht wird, gehören Tierversuche, insbesondere an Affen, hoffentlich bald der Vergangenheit an. In der Kosmetikindustrie besteht bereits seit dem 11. März d. J. ein EU-weites Verbot von Tierversuchen.

Ich bitte Sie dringend, sich bei der mauritischen Regierung dafür einzusetzen, dass dieses Gesetzesvorhaben nicht verwirklicht wird.

*(an die Botschafterin:)
In Erwartung Ihrer Antwort verbleibe ich mit ausgezeichneter Hochachtung
(bzw. an Herrn Strohbeck:)
Mit freundlichen Grüßen*

Falls Sie Internet haben, unterschreiben Sie bitte die Petition unter: https://secure.avaaz.org/en/petition/Say_No_to_Animal_Experiments_in_Mauritius

Studie im Auftrag von Tierschutz- und Industrieverbänden Mangelnde Berücksichtigung von Alternativmethoden in EU-Vorschriften führt zu vermeidbaren Tierversuchen

Stiftung zur Förderung der Erforschung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zur Einschränkung von Tierversuchen

Pressemitteilung vom 12.03.2013

Für die gesetzlich vorgeschriebenen Sicherheitsprüfungen von Chemikalien müssen noch immer vermeidbare Tierversuche durchgeführt werden. Der Grund: Die entsprechenden Vorschriften auf EU-Ebene sind nicht einheitlich und werden außerdem nur schleppend aktualisiert. Zu diesem Ergebnis kommt eine neue Studie der *Akademie für Tierschutz* in Neubiberg bei München, die von der *Stiftung zur Förderung der Erforschung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zur Einschränkung von Tierversuchen (set)* finanziert wurde. „Um die Situation zu verbessern, empfehlen wir unter anderem die Einrichtung einer zentralen Stelle, die solche EU-Rechtsakte regelmäßig aktualisiert und vereinheitlicht“, betont Dr. Christiane Buta, Geschäftsführerin der *set-Stiftung*.

Zur Sicherheit der Verbraucher sind verschiedenste toxikologische und andere Unbedenklichkeitsprüfungen für Chemikalien, Schädlingsbekämpfungsmittel, Pflanzenschutz- und Lebensmittel auf EU-Ebene vorgeschrieben. Diese Vorschriften werden je nach zuständiger Behörde in verschiedenen Formaten veröffentlicht. Sie geben den Herstellern solcher Produkte die jeweiligen Anforderungen für die Durchführung der Sicherheitsprüfungen vor. Noch immer beinhalten sie zahlreiche Tierversuche.

In den letzten Jahren wurden weltweit große Anstrengungen unternommen, gerade solche regulatorisch vorgeschriebenen Tierversuche gemäß dem Ideal der 3R-Strategie (reduce, refine, replace = verringern, verfeinern, ersetzen) möglichst zu ersetzen oder zumindest zu reduzieren. Über 40 Alternativmethoden sind so inzwischen international für die Sicherheitsprüfung anerkannt worden. Die entsprechenden Tierversuche dürfen gemäß der EU-Richtlinie 2010/63/EU zum Schutz der für wissenschaftliche Zwecke verwendeten Tiere nicht mehr durchgeführt werden. So weit so gut.

Eine Sichtung der relevanten EU-Prüfvorschriften durch die Tierschutzakademie und ein Abgleich mit international anerkannten Alternativmethoden ergab jedoch, dass viele dieser Alternativen lediglich in einigen Vorschriften oder im Extremfall überhaupt nicht erwähnt werden. Stattdessen werden weiterhin Tierversuche gefordert. Oft fehlt auch ein grundsätzlicher Hinweis auf mögliche Alternativen. „Im direkten Vergleich der Vorschriften ist wegen der uneinheitlichen Formulierungen nicht nachvollziehbar, unter welchen Bedingungen ein Tierversuch verpflichtend ist und wann auf etablierte Ersatzmethoden ausgewichen werden kann“, kritisiert die Geschäftsführerin der *set*. Die schleppend und nicht systematisch aktualisierten Datenanforderungen für Sicherheitsprüfungen in der EU führen dazu, dass jährlich bis zu 1.300 Tiere pro Substanz unnötig in Tierversuchen eingesetzt werden.

Für die Lösung dieses Problems empfiehlt die *set* zwei Maßnahmen:

- Eine zentrale Stelle zu schaffen, die für das Erstellen und Aktualisieren von Datenanforderungen zuständig ist. Aufgabe dieser Stelle wäre auch das Erarbeiten einer ressortübergreifenden Strategie zur Beseitigung der Defizite.
- Weiterhin hält die *set* konkrete gesetzliche Vorgaben für notwendig, um zu regeln, ob und wann durch die *OECD* anerkannte Prüfmethode in EU-Rechtsakte aufgenommen werden.

Hinweis: Die Ergebnisse der Studie wurden in der Fachzeitschrift *ALTEX* 29, 3/12 veröffentlicht. Die Übergabe der Studie an die entsprechenden EU-Gremien befindet sich in Vorbereitung.

Die Stiftung set wird von den Industrieverbänden VCI, vfa, IKW und IVA sowie vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz getragen. Über die Vergabe der Mittel entscheiden Vertreter der Industrieverbände sowie des Deutschen Tierschutzbundes und des Bundesverbands Tierschutz gemeinsam.



Angeregt durch die Initiative des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten wurde die Stiftung am 21.3.1986 gegründet. Als damals revolutionäre Neuerung vereinte sie die Vertreter unterschiedlicher Interessensverbände, deren gemeinsames Anliegen die Einschränkung und Vermeidung von Tierversuchen ist. Das Stiftungsvermögen betrug bei der Gründung der Stiftung 1 Million DM und wurde von den beteiligten Industrieverbänden zur Verfügung gestellt. [...] Bisher konnten mehr als fünfzig erfolgreich abgeschlossene Projekte unterstützt werden.

Unser Vorstandsmitglied Ingeborg Livaditis war zu Beginn der *set*-Stiftung Mitglied im Kuratorium und wechselte nach einem Jahr – ebenfalls für den *Bundesverband Tierschutz* – in den Stiftungsrat.

Lebensechter Lungensimulator statt Schweinelunge

Ingeborg Livaditis, Vorstandsmitglied

Die Firma *AQAI GmbH* in Mainz, die im Gesundheitswesen tätig ist, entwickelte in Kooperation mit der *Schweizer Organics GmbH* für die Fortbildung von Medizinern einen technischen Lungensimulator. Dieser *TestChest* bildet die äußerst komplexe Funktionsweise der menschlichen Lunge und der Herz-Lungen-Interaktionen nach und ermöglicht zudem die Überprüfung von Narkose- und Beatmungsgeräten.

Mit dem *TestChest* werden nun beide Faktoren vereint. Die mechanischen Eigenschaften können von einer echten Lunge nicht mehr unterschieden werden. Der Lungensimulator ist damit ein wertvolles Werkzeug, um zahlreiche Lungenerkrankungen patientengetreu darzustellen.

Die Vereinigung *Ärzte gegen Tier-*

versuche e.V. begrüßte mit Pressemitteilung vom 27.2.1013 die Neuentwicklung des lebensechten Lungensimulators, der künftig Tiere vor einem grausamen Labortod bewahren kann. Zwar findet die Überprüfung von Beatmungsgeräten normalerweise bereits an technischen Lungensimulatoren statt. Will man jedoch nicht nur die mechanischen Eigenschaften untersuchen, sondern auch den Gasaustausch der Lunge, d.h. die Aufnahme von Sauerstoff in das Blut sowie die Abgabe von Kohlendioxid aus dem Blut, so finden üblicherweise zur Überprüfung von Beatmungsgeräten Versuche an narkotisierten Hausschweinen statt. Ebenso werden an Schweinen bestimmte Manipulationen vorgenommen, um den Zustand einer kranken Lunge darzustellen, beispielsweise bei Lungenentzündung oder einer Schock-

lunge. Dabei wird die Lunge beispielsweise durch Injektion von Ölsäure massiv geschädigt, so dass die Tiere innerhalb weniger Stunden sterben oder getötet werden.

Solche Versuche sind ethisch inakzeptabel, zudem ist der Einsatz von realitätsnahen Modellen wie Patientensimulatoren sehr viel sinnvoller zum Erlernen praktischer Fähigkeiten zur Anwendung am Menschen oder zum Verständnis von Vorgängen im Körper, kommentierte Dr. med. Wolf-Dieter Hirsch, Facharzt für Chirurgie, Orthopädie und Unfallchirurgie, der Mitglied bei der Ärztevereinigung ist.

Die innovative, tierversuchsfreie Methode wird bereits teilweise zu Schulungszwecken anstelle der bisher üblichen Tierversuche eingesetzt.

Weitere Information unter:
www.aqai.eu/technik-testchest.php

120 Kaninchen vor Chemikaliengifttod bewahrt

Ingeborg Livaditis, Vorstandsmitglied

Nach dem Willen der europäischen Chemikalienbehörde *ECHA* sollte der Hersteller eines Kühlmittels, das in Klimaanlage von Autos verwendet wird, einen 90-Tage-Inhalationstest an 120 Kaninchen durchführen. Die Firma hatte bereits alle standardmäßig geforderten Daten vorgelegt, darunter eine 90-Tage-Studie an Ratten und auch Daten aus Versuchen an schwangeren Kaninchen. Da hierbei einige Kaninchen starben, ordnete die *ECHA* einen zusätzlichen 90-Tage-Test an.

Gemeinsam mit einem weiteren Hersteller, der das Kühlmittel ebenfalls produzieren möchte, legte der Industriekonzern Beschwerde gegen die geforderten Tierversuche ein. Unterstützung lieferte die *Europäische Koalition zur Beendigung von Tierversuchen (ECEAE)* bereits im Jahr 2011 durch eigene Gutachten und Stellungnahmen. Das toxikologische Gutachten hatte Dr. Wolfgang Stengel, der bei der Vereinigung *Ärzte*

gegen Tierversuche für das *REACH*-Projekt zuständig ist, zusammen mit einem Kollegen aus Großbritannien erstellt.

Die Ärztevereinigung gab mit Pressemitteilung vom 30.4.2013 bekannt, dass dem Einspruch nun stattgegeben wurde: [...] *In ihrer Begründung führte die Beschwerdekammer der Chemikalienbehörde ECHA ausdrücklich einige juristische und toxikologische Argumente an, die die ECEAE vorgetragen hatte. [...]*

Die Beschwerdekammer kam zu dem Ergebnis, dass die ECHA die Grundprinzipien von REACH verletzt hat, welche Tierversuche nur als letzte Möglichkeit zulassen, und die Entscheidung somit unverhältnismäßig war: Die vorhandenen Informationen ergäben keinen Hinweis auf den von der ECHA zunächst vorgebrachten Verdacht, das Mittel könne möglicherweise die Fortpflanzung schädigen oder Krebs auslösen. Die ECHA habe weiterhin unter anderem versäumt, adäquat zu prüfen, ob die Versuche geeignet sind, relevante

Erkenntnisse zu liefern. So gibt es bislang nur sieben 90-Tage-Inhalationsstudien an Kaninchen, die in den letzten 20 Jahren durchgeführt worden sind. Zudem gilt dieser Test als besonders grausam. Die Tiere werden in Röhren fixiert und müssen täglich mehrere Stunden lang das Gas zwangsweise einatmen. Dies und die fehlenden Erfahrungswerte hielten die ECHA jedoch nicht davon ab, einen 90-Tage-Inhalationstest an Kaninchen zu fordern.

Die Entscheidung der Beschwerdekammer, einen von der ECHA geforderten Tierversuch als nicht zulässig zu beurteilen, ist bislang die erste dieser Art und ist voraussichtlich wegweisend für künftige Fälle. Die ECHA muss nun eine Neubewertung unter Berücksichtigung der Vorgaben der Beschwerdekammer vornehmen. [...]

Gemeinsam mit ihrem europäischen Dachverband *ECEAE* wird die Ärztevereinigung versuchen, Tiere vor grausamen und wissenschaftlich unsinnigen Giftigkeitstests zu bewahren.

Das Denken der Tiere und die zuweilen überschätzte Intelligenz der Menschen

Marie-Luise Strewe, Vorsitzende

Krähen kennen sich mit Hydrostatik aus!

So betitelte das Nachrichtenmagazin *Die Presse* einen Bericht über ein Experiment der beiden britischen Biologen Christopher Bird von der *University of Cambridge* und Nathan Emery von der *Queen Mary University of London* (1):

Was da in einem durchsichtigen, wassergefüllten Zylinder schwamm, war ganz offensichtlich eine verlockende Beute für die vier Saatkrähen Cook, Fry, Connelly und Monroe. Dumm nur, dass der Wasserspiegel in dem engen Gefäß zu niedrig lag, um mit dem Schnabel an den Leckerbissen in Gestalt eines Mehlwurmes zu kommen. Was tun? Kein Problem für die Tiere, lagen doch jede Menge Steine im Versuchsgehege herum. Die klugen Vögel ließen einen nach dem andern in den Behälter plumpsen, bis der Wasserstand hoch genug stieg, und schon konnte der Wurm herausgefischt werden!

Cook und Fry gelangten bereits im ersten Versuch zu dieser Erkenntnis, Connelly und Monroe benötigten dagegen zwei Anläufe. Fry verweigerte allerdings – trotz seines prompten Erfolgs – die weitere Mitarbeit, weil ihm der Mehlwurm nicht schmeckte. Die drei anderen bestanden auch nachfolgende Testreihen mit Bravour. Sie wussten sehr schnell, wieviele Steine sie ins Gefäß werfen mussten, um den Wurm zu erreichen. Außerdem hatten sie nach wenigen Versuchen begriffen, dass größere Steine schneller zum Ziel führten. Und in einem zweiten Experiment verstanden sie im Handumdrehen, dass diese Technik bei Gefäßen, die mit Sägemehl statt mit Wasser gefüllt waren, nicht funktionierte. Eine erstaunliche Denkleistung! Mal ehrlich, wer von uns hätte diese Aufgabe auf Anhieb gelöst?

Der Graben zwischen Mensch und Tier

Es ist noch nicht lange her, dass Wis-

senschaftler überhaupt auf die Idee kamen, nach der Existenz von Intelligenz, Emotionen und Bewusstsein im Tierreich zu fragen. Lange sah man in Tieren nicht Lebewesen, sondern lediglich Sachen, die keinerlei Rechte hatten.

Schon für Aristoteles waren sie ausschließlich Nahrungs- und Rohstofflieferanten. Und im Laufe der Geschichte wurde die Mauer immer höher, die die selbst ernannte „Krone der Schöpfung“ zwischen sich und den Tieren errichtet hatte. Als vermeintliche Beweise für menschliche Einzigartigkeit und Überlegenheit, ja Gottebenbildlichkeit, galten (und gelten) Merkmale wie Sprache, Werkzeuggebrauch, Kultur, Moral, Kunst und eben – Intelligenz.

Im 17. Jahrhundert fand die Abwertung der Tiere durch René Descartes einen weiteren Höhepunkt. Seiner Überzeugung nach konnte nur der Mensch denken und fühlen. Tiere dagegen waren seelenlose Automaten, die ohne jegliche moralische Skrupel als Versuchsobjekte in grauenvollen Experimenten missbraucht werden durften.

Diese Vorstellungen von der Minderwertigkeit der Tiere wirken bis heute nach. Obgleich Charles Darwin im 19. Jahrhundert auch die Entstehung von Gefühl, Geist und Bewusstsein als evolutionären Prozess beschrieb, der lange vor dem Auftauchen des Homo sapiens im Tierreich seinen Anfang nahm, prägte der Behaviorismus im 20. Jahrhundert das wissenschaftliche Denken. Demnach haben Tiere weder Emotionen noch Bewusstsein und reagieren lediglich nach einem starren Reiz-Reaktionsschema auf Umweltreize. Gedanken und Gefühle bei Tieren zu untersuchen erschien sinnlos – mit Folgen bis in die Gegenwart.

Nach wie vor weigern sich viele moderne Wissenschaftler, die Existenz tierlicher Emotionen und Intelligenz anzuerkennen, geschweige denn zu untersuchen. Und Philosophen wie etwa der Marburger Professor Reinhardt Brandt versuchen in geschick-

ter und wortgewandter Argumentationsakrobatik, verhaltens- und kognitionsbiologische Erkenntnisse wegzudiskutieren oder wenigstens zu relativieren, um im Gegenzug zu begründen, warum Tiere eben doch nicht denken können (2,3,6).

Die moderne Kognitionsbiologie

Aller wissenschaftlicher Skepsis zum Trotz hat die Kognitionsbiologie in den letzten Jahren einen immensen Aufschwung erfahren. Selbst Tierarten, denen bisher der Ruf geistiger Schlichtheit vorausging, zeigen in Experimenten immer wieder verblüffende kognitive Leistungen. Wer hätte beispielsweise gedacht, dass Fische, die noch heute selbst unter Aquarianern als instinktgesteuerte Roboter angesehen werden, in Experimenten erstaunliche Gedächtnisleistungen, hohe Lernfähigkeit und „soziale Intelligenz“ demonstrieren? So konnte zum Beispiel nachgewiesen werden, dass der Buntbarsch das komplizierte Beziehungsgeflecht im Schwarm durchschaut und sein eigenes Verhalten daraus ableitet. (4)

Es zeigt sich immer deutlicher, dass viele Tiere einsichtsvoll handeln und ihre Denkleistungen nach logischen Prinzipien funktionieren – zwar nicht im Sinne einer sprachlich-argumentativen Logik, wohl aber im Sinne eines imaginativen „Handelns im Vorstellungsraum“ (3). Mit einiger Wahrscheinlichkeit ist jedoch davon auszugehen, dass nach wie vor zahlreiche Tierarten in Bezug auf ihre kognitiven Fähigkeiten unterschätzt werden. Denn obgleich Kognitionsbiologen darum bemüht sind, durch exakte Fragestellungen nachvollziehbare, objektive Erkenntnisse zu gewinnen, sind auch sie oftmals im Netz vorgefasster Meinungen und tradierter Denksysteme verstrickt: *Leichtfertig beurteilen wir die Tiere und behaupten, dass sie dies und jenes nicht können. In Wirklichkeit kennen wir sie zu wenig, sind zu wenig kreativ und nicht intelligent genug, die Experimente so zu planen, dass sie auf dem natürlichen*

*Bezugssystem der Tiere aufbauen, so der bekannte Verhaltensforscher Immanuel Birmelin in seinem Buch *Tierisch intelligent* (4).*

Intelligenz, eine Frage der Lebensumstände

Die Art und Weise des Denkens ist abhängig von äußeren Einflüssen – das gilt nicht nur für Menschen, sondern auch für Tiere. Welches Wissen sich ein Individuum aneignet, hängt aber von seinen Erfahrungen in seinem jeweiligen Bezugssystem ab. Auch logisches Denken fällt nicht vom Himmel, sondern muss erlernt werden. So stößt mitunter die häufig überschätzte Intelligenz der Menschen sehr schnell an ihre Grenzen, nämlich dann, wenn in einer ungewohnten Situation nicht auf zuvor erworbenes Wissen und Erfahrung zurückgegriffen werden kann. Dazu Birmelin: *Im Alltag wird uns der Zusammenhang zwischen Vorwissen und Denken selten bewusst. Was wir als große Denkleistung ansehen, haben wir oft auf die eine oder andere Weise schon irgendwie oder irgendwo erfahren. Schlagartig wird einem das bewusst, wenn eine erlernte Situation verändert wird.*

Birmelin illustriert dies u. a. mit folgendem Experiment: Wir alle kennen vermutlich die von Schimpansen angewandte Hammer-Amboss-Technik, um harte Nüsse zu knacken. Diese Methode wird von den Müttern an die nachfolgenden Generationen weitergegeben, so dass mit Fug und Recht von einer schimpansischen „Nussknackerkultur“ gesprochen werden kann.

Birmelin wollte nun wissen, wie Menschen die scheinbar einfache Aufgabe des Nüsseöffnens lösen. Dazu stellte er die Urwaldbedingungen in einem Klassenzimmer eines Freiburger Gymnasiums nach: Mehrere Säcke Blumenerde wurden auf dem Boden verteilt, um einen weichen Untergrund zu schaffen, dazu fünf Holzstücke verschiedener Dicke und Schwere. Die „Versuchstiere“, 17 Schüler des 13. Schuljahres kurz vor dem Abitur, wurden einzeln hereingerufen und sollten ihr Glück versuchen, Paranüsse mit den angebotenen Hilfsmitteln zu öffnen. Das Ergebnis: Von den 17 Schülern bedien-

ten sich gerade einmal fünf auf Anhieb der Hammer-Amboss-Methode. Einige versuchten die Nuss auf dem weichen Boden mit einem Knüppel zu zertrümmern – natürlich ohne Erfolg. Andere probierten die verschiedensten Techniken aus, bis sie durch Versuch und Irrtum zur richtigen Lösung kamen. Neun Schüler schafften es überhaupt nicht.

Das Experiment wurde noch viele Male in verschiedenen Abiturientenklassen durchgeführt, immer mit vergleichbarem Ergebnis. Das Fazit Birmelins: *Wir sind Illusionisten im Glauben an unsere Intelligenz* (4).

Denken macht Freude

Nach Meinung des Psychiaters Manfred Spitzer ist das Gehirn geschaffen worden, um beschäftigt zu werden und Probleme zu lösen. Nicht zu denken und nur auszuruhen ist eher schädlich für den Stoffwechsel des Gehirns. Frei nach dem Sprichwort: „Wer rastet, der rostet“ (4).

Geistige Anstrengungen sind nicht nur wichtig für eine optimale Gehirnfunktion, sie bereiten auch Freude. Das gilt ebenso für Menschen wie für Tiere. Aufmerksame Hunde- und Katzenhalter wissen, mit welcher Begeisterung ihre Tiere Probleme lösen. Auch die Heimtierindustrie hat auf diese Erkenntnisse reagiert und bietet eine Reihe von „Denksportspielen“ für unsere vierbeinigen Freunde an. Dennoch ist Birmelin der Meinung, dass Hunde und Katzen, aber auch Kleintiere und Vögel, in der Obhut des Menschen häufig mental unterfordert sind, weil sich ihre „Besitzer“ nicht die Mühe machen, die kognitiven Fähigkeiten ihrer Hausgenossen zu fördern.

Spaß am Lernen findet man aber nicht nur bei Hunden und Katzen, sondern bei vielen weiteren Tierarten, gerade auch bei den sogenannten Nutztieren. Vor einigen Jahren entdeckten Wissenschaftler beispielsweise, dass die bei oberflächlicher Betrachtung schwerfällig und träge wirkenden Kühe durch geistige Herausforderungen stimuliert werden. Professor Donald M. Broom von der *University of Cambridge* stellte die Tiere vor die Aufgabe, eine Tür zu öffnen, um an Futter zu gelangen. Während sie das Problem lösten,

wurden ihre Gehirnwellen mittels eines Elektroenzephalographen (EEG) aufgezeichnet. Ihre Hirnströme variierten, dass die Kühe in Erregung gerieten, auch ihre Herzfrequenz erhöhte sich und einige sprangen sogar vor Freude in die Luft. *Wir nennen das den Heureka-Moment*, so Broom (5).

Schlussbemerkung

Angesichts solcher Erkenntnisse kann kaum mehr geleugnet werden, dass Tiere in Ställen und Käfigen nicht nur unter physischen Einschränkungen, sondern auch unter chronischer geistiger Unterforderung und quälender Langeweile leiden – allen voran die hochintelligenten Schweine, von denen die überwältigende Mehrheit in konventioneller (Massen-)haltung dahinvegetieren muss. Selbst die sogenannte Bio-Haltung mit ein bisschen mehr Platz und ein paar Strohhalmen mehr ändert daran nicht viel. „Bio“-Schweine beispielsweise haben zwar etwa doppelt so viel Fläche zur Verfügung wie konventionell gehaltene – kümmerlich bleibt das Platzangebot dennoch: Den anspruchsvollen Bedürfnissen der geselligen, verspielten und neugierigen Tiere kann es absolut nicht gerecht werden; die vorgeschriebenen Flächen sind dafür viel zu klein und eintönig. Auch ersetzen die engen und kahlen Ausläufe in keinsten Weise eine Weide, die vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten und Gerüche bieten würde.

So sind sich auch viele Ethologen und Kognitionsbiologen darüber einig, dass sich unser Umgang mit Tieren tiefgreifend ändern muss. Über das Wie gehen die Meinungen aber auseinander. Bei aller Liebe zu Tieren und all seiner Begeisterung für ihre kognitiven Fähigkeiten ist beispielsweise Verhaltensforscher Dr. Immanuel Birmelin kein Tierrechtler geworden. Er beschränkt sich darauf, bessere Haltungsbedingungen von Nutz-, Zirkus- und Zootieren zu fordern (7). Anders dagegen Jonathan Balcombe, der diese verbesserten Bedingungen auch für dringend geboten hält, gleichzeitig aber das Recht der Tiere auf ein erfülltes Leben in Freiheit postuliert. Auch der renommierte Ethologe Marc Bekoff zögert

nicht, emotional und engagiert ethische Forderungen aus seinen Forschungsergebnissen abzuleiten. Er bekennt sich zur „vegetarischen Lösung“, kritisiert Tierversuche, Jagd, Zoo- und Zirkushaltung und appelliert eindringlich an seine Leser, *durch die Welt zu gehen und jedes Lebewesen wie ein Gleiches zu behandeln – nicht Dasselbe, doch wie ein Wesen mit dem gleichen Recht auf Leben [...] Freundlichkeit und Mitgefühl müssen bei unseren Interaktionen mit Tieren und jedem anderen Lebewesen dieser Welt immer im Vordergrund stehen. Wir müssen*

uns wieder darauf besinnen, dass das Geben eine wundervolle Art des Empfangens ist (8).

Literatur:

- 1) Kramar, Thomas: Zoologie. Krähen kennen sich mit Hydrostatik aus. In: diepresse.com vom 7.8.2009
Hungriige Krähen arbeiten mit Steinen und Wasser. In: 222. handelsblatt.com vom 6.8.2009
- 2) Balcombe, Jonathan: Tierisch vergnügt. Ein Verhaltensforscher entdeckt den Spaß im Tierreich. Stuttgart: Kosmos, 2007
- 3) Range, Friederike: Wie denken Tiere? Faszinierende Beispiele aus dem Tierreich. Wien: Ueberreiter, 2009

- 4) Birmelin, Immanuel: Tierisch intelligent. Von zählenden Katzen und sprechenden Affen. Stuttgart: Kosmos, 2011
- 5) Leake, Jonathan: The Secret Life of Moody Cows, in: Sunday Times, 27.2.2005
- 6) Brandt, Reinhard: Können Tiere denken? Ein Beitrag zur Tierphilosophie. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2009
- 7) Deckert, Ralph: So schlau sind Tiere – Freiburger Verhaltensforscher ergründet tierischen Intellekt. In www.dieredaktion.de vom 24.4.2012
- 8) Bekoff, Marc: Das Gefühlsleben der Tiere. Ein führender Wissenschaftler untersucht Freude, Kummer und Empathie bei Tieren. Mit einem Vorwort von Jane Goodall. Bernau: aminimal-learn-Verl., 2008



Biobetrieb: Außenanlage



Innenraum mit Stroh und Durchgang nach außen



Kastenstand

Fotos: I. Livaditis



Kurzmitteilungen



Ingeborg Livaditis, Vorstandsmitglied

Zahlreiche neue Tierfabriken gestoppt

In den vergangenen drei Jahren – und insbesondere den letzten Monaten – konnten zahlreiche Großmastanlagen durch beharrliche Bürgerinitiativen, Verbände und das Netzwerk *Bauernhöfe statt Agrarfabriken* verhindert oder zumindest vorläufig gestoppt werden. Dies teilte der Sprecher der *Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL)*, Landesverband Niedersachsen, Eckehard Niemann, in seiner Pressemitteilung vom 4.3.2013 mit.

Der Agrarindustrie-Experte wies daraufhin: [...] dass seit Gründung des Netzwerks *Bauernhöfe statt Agrarfabriken* mehr als 40 Agrarfabriken erfolgreich verhindert oder vorläufig gestoppt worden seien. Hinzu komme eine Vielzahl von ursprünglich geplanten Anlagen, deren Investo-

ren jedoch wegen der zu erwartenden Auseinandersetzungen von ihren Vorhaben Abstand genommen hätten. [...]

Der Druck dieser starken gesellschaftlichen Bewegung, so die AbL, führe auch bereits zu politischen Erfolgen: so bei den Rechten der Gemeinden zur Verhinderung von Agrarfabriken in der geplanten Bundesbaugesetz-Novelle. Niemanns Bewertung: „Schlechte Perspektiven für die konzern- und antibiotika-abhängige Massentierhaltung in Agrarfabriken – immer bessere Aussichten für eine flächengebundene, artgerechte Tierhaltung in unabhängigen bäuerlichen Strukturen mit fairen Erzeugerpreisen und gesellschaftlicher Akzeptanz!“

Im ganzen Bundesgebiet entstehen derzeit wöchentlich neue Bürgerinitiativen, die im Umkreis neuer Agrarfabriken gegen Staub, Gestank, Schwerlastverkehr und elende Tierhaltungsbedingungen sowie gegen ruinöse Preise protestieren.

Grausame Kaninchenmast geschlossen

Bis zu 30 Millionen Kaninchen werden jedes Jahr zur Fleischgewinnung gemästet und getötet. Und immer wieder werden Missstände auch bei dieser Tierhaltung aufgedeckt. Das *Deutsche Tierschutzbüro* rief deshalb im April 2009 zur Kampagne *Kaninchenmast, nein danke* auf, der wir uns angeschlossen haben. Seitdem werden Unterschriften gegen die quälerrische Kaninchenhaltung gesammelt und immer wieder Aktionen durchgeführt. Außerdem wurden Mailaktionen gegen den Verkauf von Kaninchenfleisch aus Käfigen gestartet. Die Supermarktketten *Hit*, *Kaiser's* und *Kaufhof*, die nachweislich Kaninchenfleisch aus Käfigbatterien verkauften, erhielten in diesem Jahr nach der Aufdeckung einer entsetzli-

chen Kaninchenhaltung innerhalb weniger Tage über 7.000 E-Mails von Tierfreunden, die sie baten, das Fleisch auszulisten.

Auf der Suche nach Kaninchenmast-Anlagen recherchierten Mitarbeiter des *Deutschen Tierschutzbüros* erneut Anfang 2013 und führen tagelang durch ganz Deutschland.

Eine der größten – und gleichzeitig der schlimmsten bekannt gewordenen – Anlagen mit tausenden Kaninchen fanden sie in Sachsen. In kahlen Gitterkäfigen werden die Tiere innerhalb weniger Monate gemästet. Der Boden aus Drahtgitter schneidet tief in ihre weichen Pfoten. Unter den Käfigböden türmten sich ihre Fäkalien bis zu einem halben Meter hoch. In den engen Käfigen konnten sich die Tiere teilweise nicht einmal umdrehen, geschweige denn hoppelnd oder sich aufrichten. Viele hatten Verletzungen, ein Kaninchen hatte eine gebrochene Wirbelsäule. Es wurde zusammen mit zwei weiteren Tieren, denen es besonders schlecht ging, mitgenommen und zur tierärztlichen Behandlung in eine Spezialklinik gebracht. Eines davon war in einem meterhohen Kothaufen unter den Käfigreihen gefunden worden. Das Kaninchen hatte es geschafft, sich aus dem Käfig zu befreien, und suchte nun verzweifelt nach Futter und Wasser.

Gefunden wurden auch sterbende und tote Tiere. Aus einer Sterbeliste ging hervor, dass im Januar 2013 fast 100 Tiere die Mast nicht überlebt hatten.

Die heimlich aufgenommenen Bilder, die an Ostern in verschiedenen Medien veröffentlicht wurden, sorgten bundesweit für Entsetzen.

Das zuständige Veterinäramt war sofort informiert worden. Ihm war der Betrieb nicht einmal bekannt, denn die Kaninchenmast wurde über Jahre hinweg heimlich betrieben, wie die Tierschützer in ihrer Recherche aufgedeckten. Gegen den Betreiber wurde Strafanzeige gestellt, der Betrieb Ende April geschlossen, wie sich Stefan Klippstein vom *Deutschen Tierschutzbüro* selbst überzeugen konnte.

Ein Video über die Kaninchenmast und deren Schließung ist unter folgendem Link abrufbar:

www.tierschutzbuero.de/kaninchenmast-geschlossen/

England und Kolumbien verbieten Wildtiere im Zirkus

Die englische Regierung verabschiedete am 16.4.2013 ein Verbot der Wildtierhaltung in englischen Zirkusbetrieben. Dieses tritt am 1.12.2015 in Kraft. Die Zirkusbetreiber wurden verpflichtet, bis zu diesem Termin die Tiere in stationäre Gehege zu überführen.

Laut *Tierschutznews Schweiz* hat der kolumbianische Senat am 12.6.2013 ein Verbot von einheimischen und exotischen Wildtieren in Zirkussen gebilligt. Es wird erwartet, dass das Gesetz von Präsident Juan Manuel Santos genehmigt wird und innerhalb eines Monats in Kraft tritt. Die Zustimmung erfolgte einstimmig, nach einem Antrag aus dem Jahr 2011, zwei Debatten in der Abgeordnetenkammer und zwei im Senat.

[...] *Das Gesetz erlaubt den Einsatz von Haustieren wie Hunde, Pfer-*

de und Ponys. "Haustiere leben unter Menschen und sind mehr daran gewöhnt, vor einem Publikum aufzutreten. Sie dürfen für das Erlernen ihrer Darbietungen allerdings weder geschlagen noch misshandelt werden", betonte Senator Juan Córdoba.

Schätzungsweise gibt es in Bolivien zwischen 20 und 25 Zirkusse, die sich nach der neuen Gesetzgebung innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren anzupassen haben.

In Südamerika gilt ein solches Verbot bereits in Bolivien seit 2009 und in Peru seit 2011.

Wiesenhof-Mitarbeiter verurteilt

Im August 2011 war in der *ARD-Reportage* zu sehen, wie im Auftrag der Firma *Thoben und Tellmann Puten- und Entenverladung GbR* in einem *Wiesenhof-Betrieb* bei Höltinghausen Ausstellungen von Puten vorgenommen wurden. Die Mitarbeiter des Betriebs misshandelten die Puten auf brutale Weise: Sie schlugen und traten auf die Tiere ein und warfen sie umher. Diesem Bericht lag unter anderem Dokumentationsmaterial der Tierschutzorganisation *PeTA* vor, die Strafanzeige erstattete.

Nach einem am 4.4.2013 rechtskräftig gewordenen Strafbefehl wurde der Leiter der Putenfarm zur Zahlung von 2.500 Euro verurteilt, sechs weitere Angestellte zu jeweils 400 Euro.

Anschriften für Briefaktionen

Seite

17 Ohrmarken: Landwirtschaftsminister Alexander Bonde, Postfach 10 34 44, 70029 Stuttgart, Fax: 0711/126-2255, E-Mail: Poststelle@mlr.bwl.de

25 Affen auf Mauritius: Ihre Exzellenz der Botschafterin der Republik Mauritius Frau Sarojini Seeneevassen-Frers, Kurfürstenstrasse 84, 10787 Berlin, Fax: 030/26 55 83 23, E-mail: berlin@mauritius-embassy.de
Strohbeck Reisen, Herrn Martin Strohbeck, Laustraße 88, 70597 Stuttgart, Telefax: 0711/48 77 68, E-Mail: info@strohbeckreisen.de

Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.

*Die vermeintliche Rechtlosigkeit der Tiere, der Wahn,
dass unser Handeln gegen sie ohne moralische Bedeutung sei,
dass es gegen die Tiere keine Pflichten gäbe,
ist geradezu eine empörende Rohheit und Barbarei des Occidents.
Erst wenn jene einfache und über alle Zweifel erhabene Wahrheit,
dass die Tiere in der Hauptsache und im Wesentlichen dasselbe sind wie wir,
ins Volk gedrungen sein wird,
werden die Tiere nicht mehr als rechtlose Wesen dastehen.
Es ist an der Zeit, dass das ewige Wesen, welches in uns,
auch in allen Tieren, lebt,
als solches erkannt, geschont und geachtet wird.
Die Welt ist kein Machwerk
und die Tiere sind kein Fabrikat zu unserem Gebrauch.
Nicht Erbarmen, sondern Gerechtigkeit ist man den Tieren schuldig.
Mitgefühl ist die Grundlage jeder Moral.*

Arthur Schopenhauer, 1788 - 1860, dt. Philosoph